DIE STÜTZE

JOURNAL VON BEHINDERTEN FÜR BEHINDERTE UND IHRE FREUNDE

Der Geheimtip: Die SCHLUMPER auf Seite 11.

Sexuelle Mißhandlung von Menschen mit Behinderungen ab Seite 19.

Titelbild: Kinderstube im Lichtenberger Begegnungszentrum - eines von vielen Projekten, die wir in diesem Heft vorstellen.

ABiD

10/93

Oktoberausgabe
Preis 4,00 DM

HÖRGERÄTE IN THÜRINGEN

ISMA wieder gut hören mit modernster Technik

Sophienstr. 75	Eisenach		
Lindenstr. 25	Friedrichroda		
Am Sommerbad 2	Gera	Tel.:	5 24 37
Mouchelstr. 11	Goethen	Tel.:	5 51 22
Thälmannstr. 1	Ilmenau	Tel.:	30 44
Neugasse 19	Jena	Tel.:	5 38 23
Breitscheidstr. 74	Rudolstadt	Tel.:	3 28 54
Schülerstr. 22	Rudolstadt		
Brudergasse 15	Saarfeld	Tel.:	24 12
Poststr. 1	Sommerda	Tel.:	3 90 13
Geraerstr. 24	Stadtroda	Tel.:	2 23 81

SANITÄTSHAUS

müller betten

Hölderlinstraße 1
98527 Suhl • ☎ 6 15 66/6 00 22

Wir beraten und beliefern Sie:
Elektro-, Faltrollstühle, Krankenbetten,
Lifter, Badehilfen, Gehhilfen,
Sauerstoff-Inhaliergeräte, Inkontinenz,
Reparatur-Service für alle Geräte

Für alle Krankenkassen zugelassen

O Freiheit
süß der Presse!
Kommt, laßt uns
alles drucken,
und walten für und für;
nur sollte keiner mucken,
der nicht so denkt
wie wir.

J. W. v. Goethe

Drum

Wie dunkel ist der Lebenspfad,
den wir zu wandeln pflegen.
Wie gut ist da ein Apparat
zum Denken und Erwägen.

Der Menschenkopf ist voller List
und voll der schönsten Kniffe;
er weiß, wo was zu kriegen ist,
und lehrt die rechten Griffe.

Und weil er sich so nützlich macht,
behält ihn jeder gerne.
Wer stehlen will, und zwar bei Nacht,
braucht eine Diebslaterne.

Wilhelm Busch

Es geht eins nach
dem andern hin,
und auch wohl vor
dem andern;
drum laßt uns rasch
und brav und kühn
die Lebenswege wandern.
Es hält dich auf,
mit Seitenblick,
der Blumen viel zu lesen;
doch hält nichts grimmiger zurück
als wenn du falsch gewesen.

J. W. v. Goethe

Bei uns haben Ohren ein Zuhause!

Unsere Ohren werden ganz schön strapaziert.
Ergebnis: Hörprobleme. Keine Angst!
Es gibt Hörgeräte, die wahre Wunderwerke sind in Leistung und Größe. So z. B. die kleinsten Hörgeräte der Welt, im Ohr zu tragen.

Wir bieten Ihnen Hörhilfen in den verschiedensten Ausführungen:
Hinder-dem-Ohr-Geräte, Im-Ohr-Geräte, Hörbrillen, Taschengeräte.
Außerdem bekommen Sie bei uns vielfältiges Zubehör vom Pflegeset bis zum Stereokopfhörer oder Infrarot-Empfänger.

Verwaltung:
98601 Meiningen - Postfach 36
Tel. 0 36 93/4 11 30
Fax: 0 36 93/4 30 17

HÖRGERÄTE MÖCKEL

Fachinstitute:
98617 Meiningen - Ludwig-Chronegk-Str. 16
Tel. 0 36 93/ 30 98

98527 Suhl - Backstr. 1
Tel. 0 36 81/2 81 82

36433 Bad Salzungen - Michaelisstr. 1
Tel. 0 36 95/60 50 40

98724 Neuhaus - Sonneberger Str. 150
Tel. 0 36 79/32 66

N	NEUES VOM ABID	Mitgliederversammlung Praxisnah und wirkungsvoll	4
V	VORGESTELLT	Hans-Joachim Krahe Entspannen mit Walkman	5
V	VORGESTELLT	Mobilität und Kommunikation werden großgeschrieben; Ein "unbürokratischer" Behördenführer	6
B	BERUF & BILDUNG	Helmuth Rudloff Musik, Tanz und Bewegung...	7
N	NEUES VOM ABID	Rechtzeitige Vorsorge ist wichtiger denn je Interview zur Gruppenversicherung	8
K	KULTUR	Manchmal hätte ich gern Flügel; Ein Winternachtstraum	10
D	DAS PORTRÄT	Maria Lorbeer "Richte dich auf und geh"	12
V	VORGESTELLT	"Leipziger Allerlei" Eine Mutprobe ganz anderer Art	14
S	SELBSTBESTIMMT LEBEN	Zwanzig Jahre bis zur eigenen Wohnung Klaus Hoffmann im Gespräch mit Günther Bischof	16
V	VORGESTELLT	Im Rolli übers Spreewaldwasser; Willkommen im "Storchennest"	18
G	GANZ FRAU	Barbara Stötzer Gewalt hat viele Facetten	19
I	IN KÜRZE		22

In Vorbereitung:

- **Was der Mensch nicht in Worte fassen kann - Gedanken zum Seminar der Lebenshilfe "Kunst und kreatives Gestalten geistig behinderter Menschen" in Marburg**
- **REHA-Nachlese: Eckpunkte eines Gleichstellungsgesetzes**
  Zum gemeinsamen Auftreten von ABiD und BAGC

Seit 1873

Schorler & Steubler

Maschinenbau · Maschinenreparaturen
Ersatzteile-Kooperation

08280 Aue/Sachs.
Tel./Fax: (0 37 71) 2 28 00

Klaus Lötzsch

Natur- u. Werkstein

Handwerksinnungsbetrieb
Treppen - Stufen - Sohlbänke

Zwönitzer Str. 52 - 09294 LÖSSNITZ
Telefon Aue 3 53 03

STELLENANZEIGE

Chance im Anzeigen-(Telefon) Verkauf

Wir suchen zuverlässige, zielstrebige Kontakter zur Anzeigenakquisition für die Zeitschrift **"DIE STÜTZE"**, Journal von Behinderten für Behinderte und ihre Freunde.

Näheres:
infopress verlag & werbung
Professor-Messerschmitt-Str. 22
86159 Augsburg
Telefon 08 21/57 40 11

ORIENTIERUNG

Impressum

Herausgeber:
ABiD (Allgemeiner Behindertenverband in Deutschland „Für Selbstbestimmung und Würde" e.V.)
Am Köllnischen Park 6-7
10179 Berlin
Telefon/Fax:
030/23 80 66 73
ABiD-Spendenkonto:
Berliner Bank AG
Kto-Nr.: 43816 15 003
BLZ 100 200 00
Redaktion:
Andrea Schatz (verantw. Redakteurin), Marie-L. Hirsch, Klaus Hoffmann, Anna-K. Jung, Ulrich Wutzke
Layout: Alessandra Haenel
Anschrift:
Rodenbergstr. 3
10439 Berlin
Verlag:
G. Durst-Lauterjung
WAG-Verlag
Thann 51
93339 Thann–Riedenburg
Anzeigenverkaufsleitung:
infopress verlag & werbung
Johann Otto Golling
Prof.-Messerschmitt-Str. 22
86159 Augsburg
Tel. 0821/57 40 11
Fax 0821/59 58 99
Druck:
Multiscript
Hauptstr. 54
93342 Saal/Donau
Kontaktbörse:
über Redaktion
Bildnachweis:
Archiv, Alwan, Hoffmann, Hottas, Metzner,
Grafik: W. Franz, K. Dühring
Redaktionsschluß: 29.9.1993
Erscheinungsweise:
einmal im Monat

DIE STÜTZE versteht sich als ein Angebot zum schöpferischen Meinungsstreit. Wir veröffentlichen also auch Artikel, die nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Autoren für deren Inhalt verantwortlich.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.
Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte.

N

NEUES VOM ABID

Anmeldung
Bitte senden Sie Ihre Teilnahmebestätigung bis 29. Oktober an die Haupt-geschäftsstelle
Übernachtung
Es stehen preisgünstige Quartiere zur Verfügung. Ihre speziellen Bedingungen (Rollstuhlbenutzer, Begleitperson) vermerken Sie bitte auf Ihrer Teilnahmebestätigung.
Finanzierung
Reise-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten können wir leider nicht übernehmen. Sie müssen individuell getragen werden.

Einladung zur Mitgliederversammlung

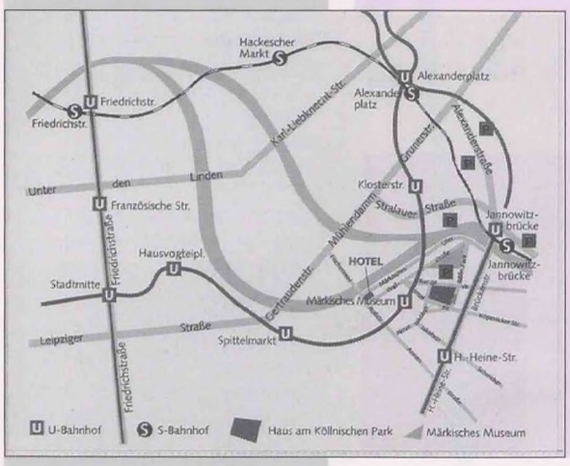
Die Mitgliederversammlung des ABiD findet vom

3. bis zum 4. Dezember 1993

im Haus am Köllnischen Park 6/7, 10179 Berlin, Saal 6 statt.
Die Rollstuhlzugänglichkeit ist über den Eingang Köpenicker Straße 90 gewährleistet.
Falls Sie nicht mit einem Fahrzeug anreisen, können Sie den Tagungsort sowohl über den S- und U-Bahnhof Jannowitzbrücke als auch den U-Bahnhof Märkisches Museum erreichen.
In den gastronomischen Einrichtungen des Hauses können Sie auf eigene Kosten Speisen und Getränke zu sich nehmen.
Geplant ist, daß die Schirmherrin unseres Verbandes, Sabine Bergmann-Pohl, unsere Mitgliederversammlung am **Freitag, dem 3. Dezember 1993, um 18 Uhr** eröffnet.
Am Sonnabend, dem **4. Dezember 1993**, beginnen wir um 10 Uhr mit dem Tätigkeitsbericht des Verbandsvorstandes.

Vorgeschlagen wird folgender Tagungsablauf:

10.00 - 10.50 Uhr	Tätigkeitsbericht des Verbandsvorstandes
10.00 - 11.00 Uhr	Pause
11.00 - 12.30 Uhr	Plenum zur sozialen und sozialpolitischen Arbeit des ABiD
12.30 - 13.15 Uhr	Mittagspause
13.15 - 14.30 Uhr	Diskussion in Arbeitsgruppen zur sozialen Arbeit und zu sozialpolitischen Forderungen unseres Verbandes (Räume: 2034, 2035) • Vorstellung und Erfahrungen von ABiD-Projekten • sozialpolitische Forderungen (SGB IX, Pflege und andere aktuelle Themen)
14.30 - 15.00 Uhr	Pause
15.00 - 16.30 Uhr	Bericht der Arbeitsgruppenleiter
16.30 - 16.45 Uhr	Schlußwort des Vorsitzenden



Das Protokoll der Leipziger Sozialkonferenz vom 24. April 1993 "Lebenssituationen und Lebensansprüche von Menschen mit Behinderungen in den neuen Bundesländern" liegt vor.
Es ist zu beziehen über:
ABiD
Hauptgeschäftsstelle
Am Köllnischen 6/7
10179 Berlin
oder den Herausgeber:
Behindertenverband Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Str. 152
04277 Leipzig

Praxisnah und wirkungsvoll

Wie kommt ein Rollstuhlbenutzer in die nächste Kneipe oder öffentliche Toilette? Wo findet er Auskünfte zum behindertengerechten Bauen? Welche Lösungen haben sich im öffentlichen Nahverkehr anderer Bundesländer bewährt?
Es sind gerade solche praktischen Fragen, denen sich die Arbeitsgruppe "Bau und Mobilität" um Wolfgang Kaiser, Stellvertretender Vorsitzender des Allgemeinen Behindertenverbandes Mecklenburg-Vorpommerns, stellen möchte.
Selbstverständlich geht es auch um den Austausch von Informationen zu baurechtlichen Bestimmungen, da die neuen Bundesländer derzeit ihre Landesbauordnungen entwickeln und zentralistische Bauvorschriften aus DDR-Zeiten nacheinander ihre Gültigkeit verlieren.
Chancen und Gefahren lägen hier dicht beieinander, betonte Hartmuth Meyer-Buck, Mitarbeiter der Zentrastelle für Normungsfragen und Wirtschaftlichkeit im Bildungswesen (ZNWB), auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft. Einerseits könnten spezifische Belange der Länder besser berücksichtigt werden, andererseits werde das gesetzliche Regelwerk unübersichtlicher und die Bürokratie größer.
Der Referent war als Gast geladen, um über Bestimmungen beim Bau behindertengerechter Schulen, Spiel- und Sportstätten zu informieren.
DIN-Vorschriften, welche die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit dieser Stätten

Nickelhütte Aue GmbH

Rudolf-Breitscheid-Straße - 08280 Aue
Telefon (0 37 71) 50 50
Telefax (0 37 71) 50 52 29
Telex: 32 21 27

- **Nickel- und Nickelverbindungen**
- **NE-Metallhandel**
- **Recycling von**
  - **Galvanikrückständen**
  - **Beizrückständen**
  - **Altkatalysatoren**
- **Trafozerlegung**
- **Fernwärmeversorgung**

regeln, wurden ebenso vorgestellt wie Gesetzeslücken. Die Mitglieder der AG arbeiten in Bau- und Architekturberufen, oder haben sich seit Jahren jener Problematik in unterschiedlicher Weise gewidmet. Einige sind darüber hinaus auch als Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen Experten in eigener Sache. Die Diskussion der Teilnehmer führte unumgänglich auch zum Befragen gesellschaftlicher Wertvorstellungen: Jung, dynamisch, erfolgreich - dieser Norm können Behinderte meist nicht entsprechen. Auch sind Verstöße gegen gesetzliche Richtlinien im behindertengerechten Bauen hierzulande kaum vor Gericht einklagbar.
Wenn es engagierte und kompetente Menschen reizt, in der Arbeitsgruppe "Bau und Mobilität" praxisnah mitzuwirken, sind sie herzlich dazu eingeladen.

Klaus Hoffmann

N

NEUES VOM ABID

Ein europäisches Symposium zum barrierefreien Bauen unter dem Thema "Design für alle Menschen" findet vom 3. - 5. Dezember 1993 im Bonner Gustav-Stresemann-Institut statt.
Weitere Informationen sind erhältlich über den Leiter der Arbeitsgruppe "Bau und Mobilität" des ABiD.

Wolfgang Kaiser
Dr. Kosmowski-Str. 11
17207 Röbel

Entspannen mit Walkman

Die Progressive Relaxation nach Jacobsen ist eine seit Jahrzehnten bewährte lernorientierte Technik zur ganzkörperlichen Muskelentspannung. Sie wird therapeutisch besonders bei Einschlafstörungen, Migräne, bei körperlichen Befindlichkeitsstörungen und Verspannungen eingesetzt, kann aber auch mit ärztlicher Zustimmung bei funktionellem Bluthochdruck eingesetzt werden. Leider ist die Methode sehr personalaufwendig und wird daher leicht durch Medikamente verdrängt.
Der Berliner Psychotherapeut Hans-Joachim Krahe hat in mehrjähriger Arbeit ein technisches Verfahren entwickelt, mit dessen Hilfe die Übungen teilautomatisch, individuell zugeschnitten, auf normale Kassetten überspielt werden. Das Verfahren wurde 1990 angemeldet und seitdem in der therapeutischen Praxis erprobt.
Nun soll es auch dort eingesetzt werden, wo es einen besonderen Nutzen bringen kann: bei Personen mit Mobilitätsproblemen und körperlichen Behinderungen. Hier ist nämlich der individuelle Zuschnitt der Übungen besonders wichtig, um schneller eine größere Entspannungstiefe zu erreichen. Unangenehme oder unangebrachte Übungen würden einen Streßimpuls bewirken, der dieses Ziel beeinträchtigt.
Zur Durchführung des Verfahrens ist nichts weiter erforderlich als ein ruhiger Raum und ein einfacher Walkman. Bei zweimaliger Durchführung des - zunächst ca. 45 Minuten dauernden - Trainings wöchentlich wird mit ca. 4 bis 5 Folgekassetten, die jeweils aus den Erfahrungen mit der vorausgegangenen Kassette verbessert werden, nach 3 bis 6 Monaten ein befriedigendes und dauerhaftes Entspannungsergebnis erreicht, das zu einer Verkürzung des Trainings auf 20 Minuten führt. Das Training wird nun nur noch bei Bedarf durchgeführt, um aktuelle - auch seelische - Verspannungen abzubauen und die Befindlichkeit zu verbessern.
Im Training auftretende Fragen werden von **Hans-Joachim Krahe** persönlich beantwortet (Bitte Freiumschlag beilegen). **Infos über aktuelle Wartezeiten und Kosten des Verfahrens erfahren Sie über die automatische Telefonansage unter: 030/6 93 96 01.**

V

VORGESTELLT

"Alles o.k. Corky"

Unter diesem Titel startet am 25. Oktober bei ARD-vor acht eine neue Familienserie. Im Mittelpunkt turbulenter Familienereignisse steht der 18jährige mental behinderte Sohn Charles, genannt Corky. Corky-Darsteller Chris Burke wurde selbst mit dem Down-Syndrom geboren. Unterhaltend und trotzdem realistisch vermittelt diese Serie Behinderung als Gegebenheit, die durch ein intaktes Familienleben gemeistert werden kann.

V

VORGESTELLT

Ein "unbürokratischer" Behördenführer

Die Behinderten im Land Brandenburg dürfen sich schon freuen, denn sie werden bald eine klare Sicht auf ihre landesrechtlichen Regelungen, die ihnen zustehenden Nachteilsausgleiche, Anspruchsgrundlagen und Leistungen der Rehabilitation haben. Und nicht zuletzt erhalten sie Auskünfte über Zuständigkeiten und die entsprechenden Ansprechpartner mit Adressen, Öffnungszeiten und Zugänglichkeiten im Land Brandenburg. Ergänzt wird das Ganze durch lockere und humorvolle Illustrationen.
Für 1991 erhielt der Allgemeine Behindertenverband Brandenburg eine Anschubfinanzierung vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen.
Inhaltlich gliedert sich der Behördenführer in drei Teile: Der Stichwortteil, der "unjuristische", allgemeinverständliche Erklärungen zu bestimmten Leistungen und Anspruchsvoraussetzungen enthält, ist bereits fertig. Durch die Kreisgebietsreform haben sich die Erarbeitung des Adressenindex und des Ratgebers, der Selbsthilfekontakte über das Land Brandenburg hinaus umfaßt, verzögert.
Derzeit wartet der Träger auf eine Stabilisierung durch ABM-Kräfte, damit spätestens im Frühjahr 1994 der so wichtige Behördenführer in Druck gehen kann.

Allgemeiner Behindertenverband Land Brandenburg e.V.
Hegelallee 8
14467 Potsdam

Mobilität und Kommunikation werden großgeschrieben

"Wir begleiten Sie zum Arzt, ins Rathaus, zum Einkaufen, zur Post oder Bank, ins Kino oder Theater, in die Schwimmhalle, zu Ihren Freunden und Bekannten oder einfach in den Park zum Spazierengehen." - so lautet das derzeit noch kostenlose Angebot des Berliner Behindertenverbandes in seinem Faltblatt MOBILE HILFSDIENSTE.
Es gehört zum Selbstverständnis des BBV, Menschen mit Behinderungen und Mobilitätseinschränkungen bei der Überwindung von baulichen und vor allem Kommunikationsbarrieren aktiv zu unterstützen. Aus diesem Grunde hat er seit über zwei Jahren unterschiedliche Projekte der sozialen Dienstleistungen ins Leben gerufen, wobei die Mobilitätshilfedienste in den Stadtbezirken Lichtenberg, Mitte, Hohenschönhausen, Hellersdorf, Köpenick und Marzahn eindeutig den Vorrang haben. Der Berliner Mobidienst beinhaltet mehr als einen Schiebe- und

Ein Ausstellungsbesuch wird möglich durch den Mobi-Dienst Hohenschöhausen.

Begleitdienst, wie er auch im Angebotskatalog der freien Wohlfahrt (Sozialstationen, häusliche Krankenpflege, Familienhilfe, häuslicher Pflegedienst) enthalten ist. Die derzeit noch über ABM beschäftigten MitarbeiterInnen übernehmen kleinere Hilfen im Haushalt, beraten und begleiten hilfebedürftige Bürger bei den wenig geliebten "Behördengängen", füllen Antragsformulare aus, und sie sorgen auch dafür, daß sie nicht auf ihren Kunstgenuß verzichten müssen. Die bisherige Praxis zeigte, daß es den Betroffenen in ca. 60 Prozent der angeforderten Dienste gar nicht so sehr darum geht, irgendwohin zu wollen, sondern mit Menschen zu reden, die ZUHÖREN können, wo sich über Gespräche persönliche Kontakte aufbauen lassen, die ihnen helfen, die eigene Isolation zu überwinden und sie auch darin motivieren, selbst aktiv zu werden.
Doch wie sieht es mit der Finanzierbarkeit nach Ablauf der ABM aus? Gibt es Lösungen, die den Betroffenen keine zusätzlichen finanziellen Belastungen aufbürden?
Dazu gehen die Ideen der Berliner in mehrere Richtungen. Einerseits ist es wichtig, öffentliche Akzeptanz bei den in Frage kommenden Trägern und Kassen zu erlangen. Das ist durch Qualifizierung des Dienstes möglich. In Partnerschaft mit dem Bildungsträger "Zukunftswerkstatt" haben 80 Prozent der MitarbeiterInnen in den Mobidiensten eine Weiterbildung absolviert.
Darauf gestützt und in Kooperation mit der in Berlin installierten Koordinatorenrunde der Mobidienste müssen permanent die politischen Forderungen und die Bedeutung der Mobilitätshilfe im Senat sowie in den Fachbereichen diskutiert werden. Es geht darum, genügend Partner in den politischen Gremien zu finden, die erkannt haben, welchen Stellenwert Mobilität für Menschen mit Behinderung hat.
Andererseits werden Konzepte für Selbsthilfefirmen erarbeitet, die eine finanzielle Absicherung der Dienste in vollem Umfange gewährleisten sollen. Quasi als Alternative zur Werkstatt für Behinderte will der Berliner Behindertenverband über jene Selbsthilfefirmen Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen schaffen, für die sie als gleichberechtigte Arbeitnehmer mit allen Rechten und Pflichten tariflich entlohnt werden.

Berliner Behindertenverband e.V.
Märkisches Ufer 28
10179 Berlin
Telefon: 030/ 274 14 46
Fax: 030/ 274 13 95

Musik, Tanz und Bewegung...

Musiktherapeutische Zusatzausbildung in Crossen

Helmuth Rudloff

Im Oktober dieses Jahres nahm das Musiktherapeutische Lehr-, Förder- und Trainingszentrum in Crossen die Arbeit auf. Therapeutische, pädagogische und psychologische Mitarbeiter, die in der Behinderten- und Förderarbeit tätig sind, können dort eine fachlich fundierte musiktherapeutische Zusatzausbildung erhalten und diese in vielfältiger Weise in die Arbeit einbeziehen.

Behinderte Kinder erbringen - wie einschlägig statistisch bewiesen - im Wahrnehmungsbereich deutlich niedrigere Leistungen als vergleichbare nichtbehinderte Kinder. Die Ursachen liegen oftmals an organischen Schädigungen des kindlichen Gehirns.
Damit verbunden sind Entwicklungs- und Wahrnehmungsstörungen, die unter anderem in einem Mangel an Wahrnehmungserfahrung und in einer eingeschränkten Bewegungsfähigkeit begründet liegen.
Für die praktische Arbeit mit diesen geschädigten Kindern ist es hinsichtlich der Hirnreifung ratsam, so früh wie möglich partielle Schwächen durch Aktivieren anderer Hirnregionen zu kompensieren.
Fördermaßnahmen sind bei einem in der Entwicklung befindlichen Kind durchaus erfolgversprechend, wenn sie die einzelnen Entwicklungsstufen des Kindes konsequent berücksichtigen.
Das gezielte Bewegungs- und Wahrnehmungstraining ist wie kaum eine andere Methode geeignet, erfolgreich zu fördern, zu aktivieren und Ausfälle in einem oder mehreren Bereichen zu kompensieren beziehungsweise in ihrem Erscheinungsbild zu minimieren. Als zentrale Methode dient hierbei vor allem das Regulative Wahrnehmungstraining, das sowohl die Körperwahrnehmungen als auch die Sinnesorgane sensibilisiert. Zu dieser Methode wurde ein spezielles Fünf-Stufen-Programm entwickelt.
Die Anwendung kann je nach Behinderung der Kinder, nach Alter oder individueller Zusammensetzung der Gruppe unterschiedlich verlaufen. Je jünger die Kinder sind, desto länger wird in der ersten Stufe trainiert werden müssen.
Bei blinden, körper- und lernbehinderten Kindern muß die kinästhetische Wahrnehmung einen weitaus längeren Zeitraum in Anspruch nehmen als bei verhaltens- und sprachgestörten Kindern.
Dort wird die dritte Stufe die wichtigste werden. In der zweiten Stufe muß mit allen Kindern gründlich gearbeitet werden, um Kreativität und Differenzierungsvermögen zu entwickeln. Erst wenn auf dieser Stufe deutlich wahrnehmbare Fortschritte und ein relativer Grad der Sicherheit im Umgang mit dem Erarbeiteten feststellbar ist, kann zu den nächsten Stufen weitergegangen werden.
Dabei gilt grundsätzlich, daß die einzelnen Stufen als notwendige Entwicklungsstufen, nicht aber als Dogma aufgefaßt werden. Es ist die Aufgabe des Sonderpädagogen das Stufenprogramm zu modifizieren und dem jeweiligen Entwicklungsstand anzupassen. Die hier in groben Umrissen skizzierte Methode basiert auf der Kombination von gruppendynamischen und individuell zu interiorisierenden Prozessen. Damit soll eine Integration des behinderten Kindes in seine alltägliche Lebensumwelt erreicht werden.Das Fünf-Stufen-Programm ist Teil der Ausbildung, die weiterhin Grundfragen der sozialpädagogischen und sozialtherapeutischen Gruppenarbeit beinhaltet, die sich mit ausgewählten Themen der Aktiven Gruppenmusiktherapie und mit dem Regulativen Musiktraining beschäftigt.
In der zweijährigen Ausbildung wird großer Wert sowohl auf eine theoretische Fundierung als auch auf eine praxisnahe Unterweisung gelegt.
Supervisionsveranstaltungen runden die Ausbildung ab. Am Ende des Lehrgangs wird bei Bestehen die Berufsbezeichnung "Sozial-Musiktherapeut der Deutschen Musiktherapeutischen Vereinigung Ost e. V." zuerkannt.

Behindertenverband Gera e. V.
Heinrichstraße 47
07545 Gera
Tel.: 0365/26464

Akademie für angewandte Musiktherapie Crossen
Wallburgweg 4
99094 Erfurt
Telefon 0361/2 77 35 (5627735)

Frühe Hilfen sind wirksame Hilfen

Der Verband der Behinderten Suhl e.V. ist Träger einer Einrichtung für Frühförderung, in der Kinder mit Behinderungen, Entwicklungsauffälligkeiten und - verzögerungen kostenlos pädagogisch und therapeutisch betreut werden.
Die Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren werden einzeln oder in kleinsten Gruppen in ihrer Bewegung, Sprache, Körperpflege und ihrem musischen Empfinden gefördert.
Das erfahrene Team besteht aus Therapeuten, Pädagogen, Orthopäden, Neurologen und Kinderärzten.
Frau Arnold (Leiterin)
2. Kinderkombination
Aue II
98529 Suhl

N

NEUES VOM ABID

In der STÜTZE geblättert

In unserem Neubrandenburger Beratungszentrum haben wir in einer Nachmittagsveranstaltung "In der STÜTZE geblättert". Die Meinungen und Hin-weise der Teilnehmer die-ser kritischen Zeitungsschau könnten für Eure Arbeit vielleicht nützlich sein:

- Das Motto "Journal von Behinderten für Behinderte" finden alle gut.

Sie wünschen sich, daß es beim Lesen auch deutlich "durchscheint", zum Beispiel durch Gedankenaustausch zu speziellen Aktivitäten und kleine Tips und Tricks für Behinderte und allgemeiner Art.

- Schön wäre es, von möglichst vielen neuen Behindertenprojekten (Ideen, Verwirklichung, Probleme, Erfolge) zu erfahren.
- Von großem Interesse sind die Informationen zum Sozialrecht.

Wir wünschen uns kontinuierlich allgemeinverständliche Auskünfte zum Behindertenrecht, vielleicht auch an Beispielen erläutert.

Rechtzeitige Vorsorge ist wichtiger denn je

Der Vorsitzende des ABiD, Detlef Eckert, sprach mit dem Direktor der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-AG, Herrn Abel, über Vorteile des Gruppenversicherungsvertrages.

Herr Abel, im September 1993 hat die Hamburg-Mannheimer mit dem ABiD einen Gruppenversicherungsvertrag abgeschlossen. Wie sieht die Situation zum gegenwärtigen Zeitpunkt aus?

Diese neue Verbandseinrichtung findet reges Interesse. Die drastische Kürzung oder in manchen Fällen sogar Wegfall der Sterbegeldzahlung durch die Krankenkassen machen eine private Vorsorge unumgänglich. Ich glaube, daß wir damit manchen Familien in einer sehr schwierigen Zeit helfen können.

Welche Vorteile bietet dieser Gruppenversicherungsvertrag unseren Mitgliedern?

Ich möchte dazu auf die wesentlichsten Punkte hinweisen:

- Die Beiträge im Rahmen des Gruppenversicherungsvertrages sind wesentlich günstiger als die Beitragssätze einer vergleichbaren Einzelversicherung.
- Beitrittsmöglichgkeiten bis zum vollendeten 80. Lebensjahr für alle Mitglieder und deren Ehegatten.
- Die Dauer der Beitragszahlung hängt von dem Eintrittsalter der jeweiligen Person ab. Sie geht längstens bis zum Alter von 85 Jahren.
- Die Versicherungsleistung wird fällig beim Tode, spätestens beim Alter 90.
- Doppeltes Sterbegeld bei Tod durch Unfall.
- Es gibt keine Gesundheitsprüfung, lediglich staffelt sich bei Tod im ersten Versicherungsjahr die Versicherungssumme - mit Ausnahme bei Unfalltod.
- Die Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt völlig unbürokratisch nach Vorlage der Sterbeurkunde und des Versicherungsscheines.

Welche Versicherungssummen kommen im Rahmen des Gruppenvertrages für uns in Frage?

Der Vertrag sieht vor, daß die Höhe des Sterbegeldes entsprechend den Einkommensverhältnissen der Mitglieder gestaffelt ist. Es beträgt in der untersten Stufe 500 DM. Als Höchstversicherungssumme sind in der Vereinsgruppenversicherung 15.000 DM zugelassen. Wobei aber auch Summen von 1.000 DM, 2.000 DM, 3.000 DM usw. bis zur Höchstgrenze von 15.000 DM abgeschlossen werden können.

Welche Versicherungen können bei Ihnen abgeschlossen werden?

Im Vordergrund steht die Sterbegeld-Vorsorge. Darüber hinaus haben wir aber auch auf Wunsch der Verbände eine Volks-Unfallversicherung mit in das Leistungspaket einbezogen. Sie sieht einen Versicherungsschutz "rund um die Uhr" vor. Und zwar für berufliche und außerberufliche Unfälle bei Tod durch Unfall, Invalidität durch Unfall und ein Unfall-Krankenhaustagegeld für den Versicherten selbst oder den Familienvorstand. Die Volks-Unfallversicherung teilt sich in vier Typen auf, wobei drei Typen eine Einzelversicherung darstellen. Bei dem vierten Typ handelt es sich um eine Familienversicherung.
Bei der Einzelversicherung nehme ich mal den mittleren Typ. Da haben wir bei Unfalltod eine Höchstversicherungssumme von 12.000 DM, bei Invalidität durch Unfall von 60.000 DM und bei stationärer Behandlung ein Unfall-Krankenhaus-

Haben Sie Interesse an einer Sterbegeld- und Unfallvorsorge?

Dann senden Sie den Coupon bitte an:

ABiD Allgemeiner Behindertenverband in Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 6-7
10179 Berlin

Koll.108

Name

Vorname Geburtsdatum

Straße Nr.

PLZ/Ort

Telefon

tagegeld von 75 DM. Dies alles für einen relativ niedrigen Beitrag. Das Unfall-Krankenhaustagegeld ist das Wesentliche an der Volks-Unfallversicherung und gleichzeitig Anziehungspunkt der Mitglieder für deren Abschluß. Es wird bis zu zwei Jahren geleistet. In die Volks-Unfallversicherung können alle Personen vom 14. bis zum vollendeten 70. Lebensjahr aufgenommen werden. Sie endet automatisch mit Vollendung des 75. Lebensjahres.

Wer kann sich über den ABiD bei der Hamburg-Mannheimer versichern lassen?

Im Rahmen des Gruppenversicherungsvertrages können sich alle Mitglieder, deren Ehegatten und Kinder bis zum vollendeten 80. Lebensjahr bei der Hamburg-Mannheimer versichern lassen.
Kinder, die in der häuslichen Gemeinschaft der Mitglieder leben, können bis zum vollendeten 19. Lebensjahr im Rahmen der Kinder-Risikoversicherung bis zu einer Höchstversicherungssumme von 10.000 DM versichert werden.
Dies hat vor allem große Bedeutung für die Zukunft: Aus diesem Reservoir könnten auch neue Mitglieder für den ABiD geworben werden.
Wenn diese Kinder im Rahmen des Gruppenversicherungsvertrages Versicherungsschutz gefunden haben, werden sie erfahrungsgemäß - wenn sie das 20. Lebensjahr erreicht haben und so zwangsläufig aus dem Gruppenversicherungsvertrag aussteigen müssen - Mitglieder des ABiD, um im Rahmen des Gruppenversicherungsvertrages weiter Versicherungsschutz zu haben.

Es gibt viele Bürger, die genau wissen möchten, was für sie persönlich zutrifft, bzw. möglich ist. Wohin können sich diese wenden - an die Versicherung oder an einen Vertreter?

Alle interessierten Mitglieder sollten ihre Beratungswünsche an den ABiD schreiben, der sie dann an uns - Ihren Vertragspartner - weiterleitet. Wir werden dann dafür Sorge tragen, daß die entsprechende Beratung sofort beim Betroffenen, erfolgt. Das ist selbstverständlich kostenlos.

Wie informieren Sie unsere Ortsverbände?

Wir müssen dabei natürlich Ihre Verbandsstruktur berücksichtigen. Wir gehen in die einzelnen Mitgliedsverbände und klären dort über den Gruppenversicherungsvertrag und unsere beabsichtigte Vorgehensweise auf. Erst dann besuchen wir einzelne Mitglieder, um sie persönlich zu informieren.

Wenn derVorstand eines Mitgliedsverbandes selbst die Initiative ergreifen möchte, was sollte er tun?

In diesem Fall empfehle ich dem Vorstand, sich unmittelbar an den ABiD zu wenden, der uns wiederum informiert. Wir werden dann dem Wunsche des Betreffenden entsprechend sofort verfahren.

Besteht bei der Weitergabe von Adressen nicht die Gefahr, daß gegen die Datenschutzbestimmung verstoßen wird?

Im Rahmen des Gruppenversicherungsvertrages ist es sicher notwendig, daß uns Daten übermittelt werden, da wir ja ihre Mitglieder aufsuchen müssen. Wir erhalten dafür nur die unbedingt erforderlichen Daten - Name, Anschrift und evtl. Geburtsjahr. Diese Angaben werden bei uns streng vertraulich behandelt und nur für diesen Zweck genutzt.
Die Übermittlung der Daten ist nach dem Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) zulässig, da ein berechtigtes Interesse hieran besteht und die schutzwürdigen Belange der Mitglieder nicht beeinträchtigt werden. Sofern ein Mitglied jedoch einen derartigen Besuch nicht wünscht, kann es der Übermittlung widersprechen. Eine kurze Nachricht an den ABiD genügt hierfür. Darauf wird in Ihrem Informationsschreiben auch noch einmal ausdrücklich hingewiesen.

Sie haben eingangs von den Vorteilen gesprochen, die sich für die Mitglieder ergeben. Gibt es auch Nutzen für den ABiD?

Ja, für den ABiD gibt es auch Vorteile, da die Mitglieder durch Zwendungserklärung dem ABiD gewisse Anteile zur Verfügung stellen, die für satzungsgemäße Aufgaben verwendet werden. Es ist also auch aus Ihrer Sicht begrüßenswert, wenn möglichst viele von dieser Möglichkeit Gebrauch machen.

Der ABiD hat ein Interesse daran, daß seine Mitglieder sozial möglichst abgesichert sind. Das entspricht unserem Selbstverständnis als Verband. Deshalb möchte ich unsere angeschlossenen Verbände bitten, ihre Mitglieder über die Vorteile der Sterbegeld- und Unfall-Vorsorge zu informieren.
Lesen Sie dazu auch den Ratgeber Recht in der STÜTZE 4/93.

NEUES VOM ABID

- Auch Beiträge über den Behindertensport, sowohl über herausragende Einzelleistungen als auch allgemeine Hinweise und Darstellungen verschiedener sportlicher Betätigungsmöglichkeiten werden gewünscht.
- Gut ist, daß DIE STÜTZE behindertenpolitische Probleme aufgreift und die Reaktionen auch anderer Verbände zu diesen Themen vorstellt.
- Vielleicht könnte man die Zeitschrift noch stärker für öffentliche Aktionen nutzen, mit direkten Anregungen, zum Beispiel für die Einmischung zur Diskussion zum Grundgesetz oder zur Pflegeversicherung (z. B. vorbereitete Protestschreiben mit Anschrift zum Heraustrennen und Abschicken oder auch Ratschläge für eigene Texte und für die Gestaltungen von Handzetteln und anderem öffentlichkeitswirksamem Material
- Wünschenswert wären auch Fakten und Argumente zu spezifischen Problemen, z. B. zum Sozialabbau, zum Arbeitsmarkt, Bildungsmöglichkeiten, Pflegekosten.

Was die Möglichkeiten zur Ausstrahlung der STÜTZE anbelangt haben wir uns in Neubrandenburg vorgenommen Abonennten zu werben.

Alrun Jerichow

Manchmal hätte ich gern Flügel

KULTUR

Manfred Wolter ist Vater eines behinderten Kindes. Sein Buch diente als literarische Vorlage für den Film "Rückwärts laufen kann ich auch."
Dieser Film wurde am 25. Januar 1990 im Berliner Kino "International" festlich mit viel Presserummel uraufgeführt.
Kleiner Schönheitsfehler: Das Kino ist für Mobilitätsbehinderte absolut unzugänglich.
Um im Saal des "International" Platz nehmen zu können, müssen 40 Stufen überwunden werden.
Das gab Anlaß zu unserer ersten Behinderten-Demo nach der Wende.

Be-Kenntnisse und An-Sichten eines jungen Mannes
in: Manfred Wolter "Frank. Umweg ins Leben. Protokolle",
Verlag Morgenbuch, 1991, 4. Auflage, 196 Seiten.

Der Weg ins Leben ist für den spastisch behinderten Frank holpriger, steiniger als für andere. Denn er erlebt es seit seiner Kindheit: Behinderungen werden gemacht - durch Vorurteile, durch das gesellschaftlich vorgeprägte Bild von Behindert-Sein, durch Erwartungen, durch Umgangsformen, durch Distanz. Frank weiß um seine Grenzen und sucht nach dem ihm eigenen Weg. Er lernt, Grenzen infrage zu stellen, sich selbst anzunehmen und mit seiner Beeinträchtigung zu leben.

...Ich weiß, daß das Problem der Behinderten ein relativ kleines Problem ist gegenüber den großen Problemen auf der Welt, die viel lauter schreien. Aber man kann ja mit den kleinen Problemen anfangen.
...Wobei noch zu klären wäre, was "normal" ist. So normal wie manche möchte ich gar nicht sein, und ich frage mich, ob wir Behinderten uns genauso verhalten würden, wenn alles umgekehrt wäre auf der Welt: die meisten Menschen Behinderte und die Gesunden eine Minderheit?
...Es ist einfach die Kluft, die zwischen Behinderten und Nichtbehinderten besteht. Wir wissen zu wenig voneinander,

25. 1. 1990
Blokade vor dem Kino

und vielleicht kann man die Kluft nie ganz schließen, sondern sich nur annähern.
...Ich bin nur unsicher, ob es überhaupt richtig ist, daß ich so unbedingt versuche, in Eure Welt einzudringen, mich ihr anzupassen. Könntet Ihr nicht auch von mir was lernen? Daß Ihr, genau wie ich, Grenzen habt und daß Ihr Euch deswegen nicht zu schämen braucht? Aber das andere ist so übermächtig.
...Ich schleiche manchmal ganz schön geknickt nach Hause. Nicht wegen meiner Behinderung, sondern wie die Leute miteinander umgehen.
...Ich muß von mir aus auf die Leute zugehen. Nicht bloß warten bis die kommen. Das habe ich inzwischen gelernt.
...Ich verreise eigentlich nicht wegen der anderen Länder, sondern wegen der Menschen, die ich dabei kennenlerne. Meist ist es aber so, daß ich 'ne richtige Nähe nur zu solchen Leuten habe, die auch so'n bißchen außer der Reihe sind.
...Die Nichtbehinderten wissen immer ganz genau, was ich darf und was nicht. Das sind so ungeschriebene Gesetze. Biste behindert, haste kein Recht, dich nach was anderem umzusehen. Wirste gleich wieder abgeschoben auf das Gleis, auf dem du schon dein ganzes Leben gefahren bist. Immer abgeschirmt, möglichst mit Alarmanlage.
...Da sind mal welche vom Rundfunk bei uns in der Schule gewesen. Die haben uns gefragt: "Wenn du drei Wünsche hättest, was würdest du dir wünschen?" - "Drei Kinder", habe ich gesagt. Das haben sie aber nicht gesendet.
...Der Sinn meines Lebens ist, daß sich andere um mich bemühen, daß sie an mir beweisen können, was für Menschen sie sind.
...Ich will noch. Ich habe alle Möglichkeiten, und trotzdem habe ich es schwer. Oder gerade deswegen? DAS macht mich verrückt und nicht meine Behinderung. Ich mache mir doch keinen Kopp darüber, wie es sein würde, wenn ich nicht Spastiker wäre. Das habe ich begriffen. Daran ist nichts mehr zu ändern. Bekenne ich mich zu: Ich bin ein Krüppel.
...Was ich nicht kapiere, wieso ich ständig in soner Art Zugzwang bin, wieso ich ständig beweisen muß, daß ich zu was nütze bin, ein nützliches Glied der Gesellschaft. Ich bemühe mich, strenge mich an, aber offenbar reicht das nicht. Die wollen Erfolge sehen, und wenn die ausbleiben oder nicht schnell genug kommen, hast du Schwierigkeiten.

Zusammengestellt von Andrea Schatz

Ein Winternachtstraum

Erste Premiere der Theatertruppe RambaZamba in der KulturBrauerei

Mit einem großen Programm will erneut die SONNENUHR e. V. die Berliner Öffentlichkeit in ihren Bann ziehen.
"Ein neues Theater in Berlin durchzusetzen ist ein schwieriges Unterfangen, das Angebot vielfältig und reich.
Die Tatsache, daß es um Kunst von behinderten Menschen geht, macht es nicht leichter." - so der etwas nachdenkliche Tenor der Pressemitteilung vom Künstlerischer Direktor der SONNENUHR e.V., Klaus Erforth.
Mit einer neuen Reihe "Schauspieler lesen für SONNENUHR e. V." unterstützen namhafte Künstler aus Ost und West die Arbeit der Kunstwerkstatt. Eröffnet wird diese Reihe von Thomas Langhoff, der erotische Geschichten liest, die eine lockere Verknüpfung zum Thema Wirren der Liebe, wie es im "Winternachtstraum" ins Spiel gebracht wird, darstellt. Während "Prinz Weichherz" im Dezember 1991 noch im Deutschen Theater Premiere hatte, wird ihre zweite Inszenierung in der eigenen Spielstätte aufgeführt.
Ausgehend von Figurenkonstellationen in Shakespeares "Sommernachtstraum" haben Gisela Höhne (Regie) und Stefan Kolditz (Dramaturgie) wieder einen Rahmen entwickelt, in dem behinderte und nichtbehinderte Spieler mit ihren Konflikten, Träumen und Sehnsüchten zu Wort und vor allem zum Spiel kommen. In den Geschichten mehrerer Paare werden Formen des Umgangs von Jugendlichen miteinander, Eltern und Kindern, Männern und Frauen erlebt. Es geht um Liebe, die Verwirrung der Gefühle, um Identität und Verwandlung und um Ängste und Verbote in einer oftmals kalten Realität. Wie sehen Rituale der Macht und Unterwerfung aus? Wie äußert sich Besitzdenken? Welche Rolle spielt Gewalt in Beziehungen? Die Angst, von anderen nicht verstanden, zurückgestoßen, verhöhnt zu werden - existentielle Erfahrung eines jeden Menschen - wird gerade von Behinderten in ihrer ganzen Bedrängnis erfahren. Die Verwandlung in ein Tier (wie Zettel bei Shakespeare) in etwas Anderes, Nicht-Menschliches, und die Wiedergeburt als ein Mensch ist eine zentrale Metapher ihrer Situation.
Mit Sicherheit wieder ein aufregendes Theaterangebot, ein Spiel voller Witz, Spannung und Entdeckungen, das Sie sich nicht entgehen lassen sollten!

"Ankunft im Wald" - eine Szene aus dem Winternachtstraum

K

KULTUR

Die Hamburger SCHLUMPER in Berlin

Bestandteil des Programms in der KulturBrauerei ist eine Ausstellung großformatiger Malereien und seltsamer Rauminstallationen der SCHLUMPER aus Hamburg.
Es sind Tagträume ihrer Bedürfnisse und Phantasien, Farb- und Formenräusche.
Nach neun Jahren unbeirrbarer Arbeit bekam die Künstlergruppe jetzt endlich ihre staatliche Anerkennung als Kunstwerkstatt. Sie ist damit die erste auf Bundesebene!
Die Künstler arbeiten nun unter den Bedingungen einer üblichen Geschützten Werkstatt mit Behindertenarbeitsplätzen, was ihnen die Herstellung von Kunstwerken ermöglicht. Diese Arbeit entspricht ihren Fähigkeiten und mit der staatlichen Anerkennung erhalten sie den Status von Berufskünstlern.
Auf 400 m² Ausstellungsfläche bringen sie dem Publikum ihre "Brut-art" nahe.
Interessenten können selbstverständlich kaufen!
Die Ausstellung ist vom 25.9. bis 24.10.1993 täglich (außer Montag und Dienstag) von 16.00 bis 21.00 Uhr geöffnet.

SONNENUHR e. V.
in der KulturBrauerei
Schönhauser Allee 36-39
10435 Berlin
Telefon/ Fax 231 70 73

Galerie
der SCHLUMPER
Beim Schlump 84
20144 Hamburg

DAS PORTRÄT

"Literatur und behindertes Leben"

So heißt unsere Gruppe Schreibender, die sich regelmäßig trifft und gemeinsam arbeitet.
Ich gründete sie damals, um trotz Behinderung soziale Kontakte zu schaffen. Denn stell dir vor, du wirst krank in der Blüte deiner Jahre.
Was tun? Aufgeben? Sich verkriechen? Tatenlos abwarten?
Nichts von alledem, denn das wäre nicht meine Art gewesen.
Ich hatte bereits in früheren Jahren kleine Geschichten und Gedichte geschrieben, und das Schreiben half mir auch jetzt.
Ich muß es vervollkommnen, dachte ich, und ging gemeinsam mit meinem Vater, der mir half, an das Institut für Literatur.
Obwohl mein Gesundheitszustand seitdem nicht besser geworden ist, hatte ich nun ein festes Fundament.
Darauf konnte ich bauen.
Ich schrieb einen kleinen Text für die Zeitung und forderte Schreibwillige auf, zu mir zu kommen.
Vier Personen folgten meiner Einladung.
Wir redeten über unseren Ärger und Zorn, auch über Freuden und Lebenslust.
Dieser erste Tag war schön.
Es folgten weitere in regelmäßigen Abständen.
Und wir sind mehr geworden, die versuchen, etwas mit dem Wort zu bewegen.
Manchmal gelingt es, weil das Wort so treffend formuliert ist, daß sich der Stein des Anstoßes bewegt.

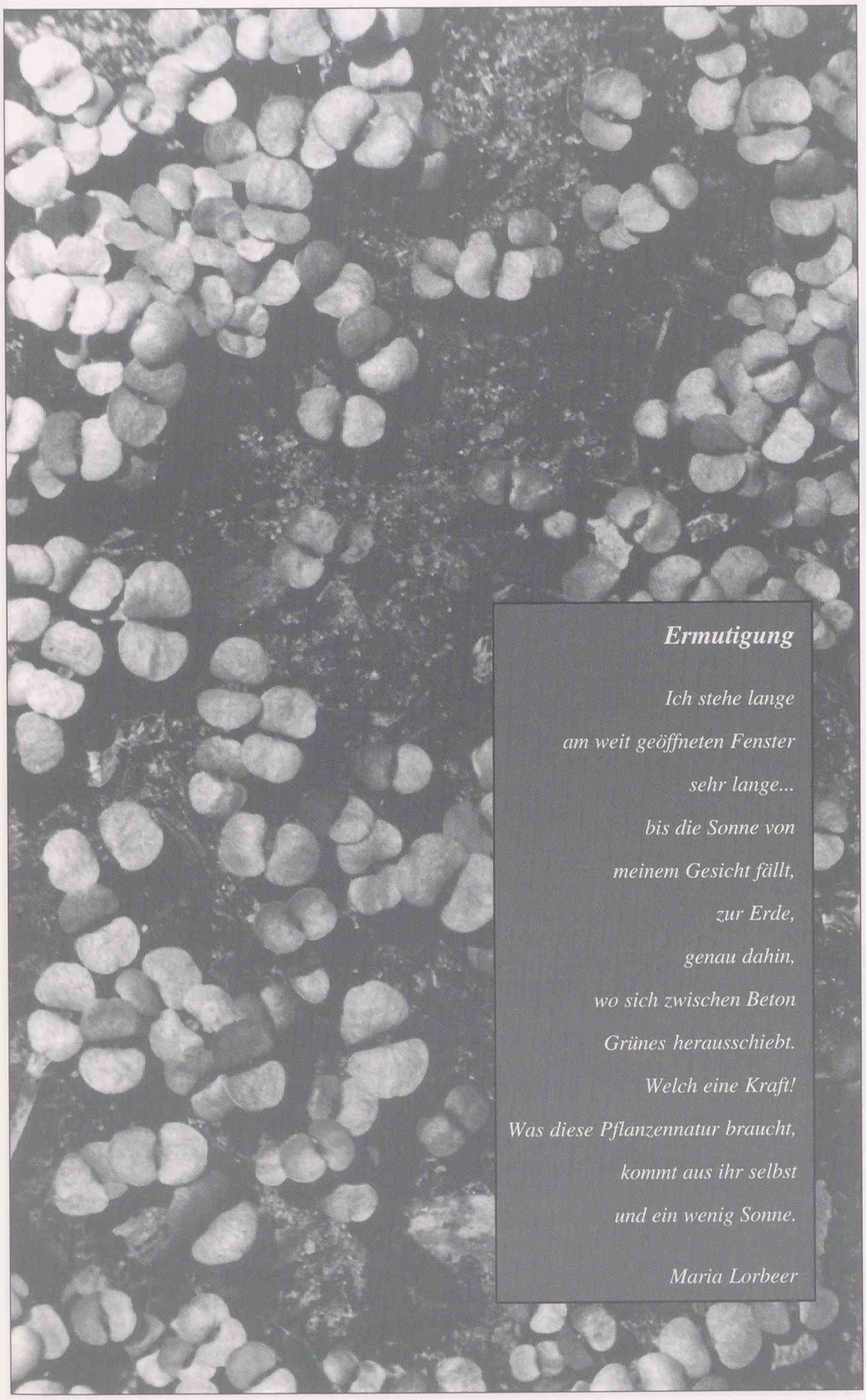
"Richte dich auf und geh"

Mein Leben mit chronischer Krankheit

Maria Lorbeer

Stell dir vor, du wirst ernsthaft krank. Völlig überraschend. Aus heiterem Himmel. Dunkle Wolken ziehen auf. Dein Himmel hat sich bewölkt. Trübe Aussichten.
Eine chronische Krankheit ergreift Besitz von dir, breitet sich in deinem Körper aus als wäre sie dort zu Hause. Sie wird ein Teil von dir selbst, die du zuerst ablehnst wie einen Fremdling, dann aber akzeptieren lernen mußt. Ein Prozeß - mit dem ich erst lernen mußte umzugehen.
Der kranke Mensch, der nicht vollwertig über seine Kräfte verfügen kann, muß sich die Frage nach dem Sinn seines Lebens neu stellen. Schließlich ist es immer dein Leben, dein Ziel, dein Horizont, es handelt sich um deine Antriebe, deine Irrtümer und deine Phantasmen. Du allein bestimmst, was für dich wichtig ist, setzt dir neue Wertigkeiten - nicht andere.
Je mehr es der Kranke wieder erlernt, sein Haupt zu erheben, um so mehr verlernt der Mediziner das Dogma von der Gleichheit aller Menschen. Die schablonenhafte Normal-Behandlung wie auch der Normal-Verlauf einer Erkrankung verlieren ihre Bedeutung.
Du kommst nicht aus dem Nichts, aber du mußt neu beginnen und neue Erfahrungen sammeln. Das dauert eine Weile: Auch Rom wurde nicht an einem Tag erbaut.
Die Erblast der Vergangenheit ist groß, denn in der Regel wurden behinderte Menschen mit ihren Sorgen und Nöten in der DDR allein gelassen; oft wurden sie sogar bewußt ausgegrenzt. Rollstuhlfahrer in Gera zum Beispiel wurden in einem abseits gelegenen Stadtteil angesiedelt, in dem es weder schräge Bordkanten noch Parkplätze für sie gab.
In meinem eigenen Behinderten-Leben habe ich mehrere Menschen kennengelernt, die irgendwann aufgegeben haben. Ihre ohnehin angeschlagenen Kräfte wurden ihnen auf einem endlosen und bitteren Weg zerschlagen. Sie hatten keine Kraft mehr, der Krankheit Widerstand entgegenzusetzen; sie fühlten sich umklammert, und die Schlinge um ihren Hals wurde immer enger. Sie schnappten nach Luft wie der Fisch im Netz, für den es keine Rettung mehr gibt. Ich selbst habe solche Phasen durchlebt und dachte, daß es nicht mehr weiter geht. Multiple Sklerose - viele Ärzte sprechen auch heute diesen Namen nur sehr leise aus, denn sie ist immer noch unheilbar. Die Diagnose traf mich mit vierzig wie ein Hieb mitten ins Gesicht.
Es war ein Sturz ins Bodenlose. Seitdem alle Kinder ausgezogen sind, leben wir - mein Mann und ich - zu dritt. Die furchtbare Krankheit ist immer bei uns.
Wir haben gemeinsam viele Stationen auf der Fahrt ins Ungewisse zurückgelegt. Ihre Namen hießen: Angst, Depression, Hemmung, Beklemmung und immer wieder Angst.
Von den Ärzten konnte ich damals nur wenig Hilfe erwarten.
Und wie sah es nach der Wende aus? Ist die Bürokratie etwa weniger geworden? Sind wir Menschen besser, toleranter oder einfach anders?
Ich denke, das Vorzeichen des Lebens hat sich geändert: Früher regierte die autoritäre Macht der Partei, heute regiert das Geld. Sein Leben mit den vielen möglichen Erleichterungen verbessern kann nur derjenige, der das auch zu bezahlen vermag.
Die ehemals vollkommen verschlossene Tür hat sich zwar einen Spaltbreit geöffnet, aber wir müssen sehr darauf achten, daß sie nicht zuschlägt.
Zurück zum Leben mit chronischer Krankheit. Kann, darf, soll der Arzt sich einmischen? Er kann "nur" Ratschläge erteilen, Hinweise geben und versuchen, dein Leben zu erleichtern. Deinen Weg mußt du selbst finden.
Erinnern möchte ich an die große Schriftstellerin Helga Königsdorf, die, keineswegs groß an Wuchs, manchen Riesen neben sich wie einen Zwerg erschienen ließ. Sie schrieb an gegen ihre

Ängste, die sich wie ein Berg vor ihr aufgetürmt haben müssen. Sie trug ihn ab mit der Kraft ihrer Hände, gegen ihre Krankheit Parkinson. Diese Frau hat mehrere Bücher geschrieben, sie ist Mitglied des P.E.N.-Zentrums.
Unsere Kultur entwickelte Normen, die im Sprachgebrauch ein "normales" Leben benennen. Damit ist bereits eine Wertung vorgenommen; denn jedes andere Leben gilt als "unnormal". Folgendes Beispiel, das belegt, daß wir überall und bei jedermann auf solche Wertungen stoßen: Ich bin als ehrenamtliche Richterin am Handelsgericht tätig. Eine Richterin erfuhr von meiner Behinderung. Sie fragte mich, wie ich denn "so" Richterin geworden sei. Um mit dem Dichter Romain Rolland zu sprechen: "Richte dich auf und geh. Nur so kannst du Sieger werden."



Ermutigung

Ich stehe lange
am weit geöffneten Fenster
sehr lange...
bis die Sonne von
meinem Gesicht fällt,
zur Erde,
genau dahin,
wo sich zwischen Beton
Grünes herausschiebt.
Welch eine Kraft!
Was diese Pflanzennatur braucht,
kommt aus ihr selbst
und ein wenig Sonne.

Maria Lorbeer

DAS PORTRÄT

Ursprünglich wollte ich eine Art Zirkel für Behinderte leiten, weil ich an gewisse Gemeinsamkeiten dachte. Doch ich wurde durch die Tatsachen eines Besseren belehrt.
Alle außer mir sind Gesunde.
Doch wollen wir uns gemeinsam den Schwachen der Gesellschaft widmen und eine Orientierungshilfe für Behinderte in der Stadt Gera in Form eines Wegweisers erarbeiten. Hinweise und Tips sollen den Weg zu Behörden erleichtern, Ratschläge die Zuständigkeit für bestimmte Angelegenheiten klären. Das ist unser Ziel für die Zukunft.
Es gibt unserem Beisammensein einen noch höheren Sinn als "nur" den der inneren Verbundenheit durch das Schreiben.
Leider haben wir bisher vergebens um Unterstützung gesucht.
Die IG Medien hat mich an den Magistrat der Stadt Gera verwiesen und dieser wieder an das Sozialamt.
Von dort keine Nachricht.
Still ruht der See.
Zyniker würden von Verantwortungslosigkeit gegenüber unserem Vorhaben reden.
Aber wir sind Optimisten.

Maria Lorbeer

V

VORGESTELLT

Im Trend der Zeit

Seit zwei Jahren verfügt der BVL über ein eigenes Videostudio. Möglich sind Produktionen auf S-VHS, VHS und Hi 8,8 mm. Spezialisiert sind die Leipziger auf Dokumentar-, Werbe- und Lehrfilme in Verbindung zur Behindertenthematik.
Schrittweise wird dazu übergegangen, speziell für Hörgeschädigte Texttitel oder sprachbegleitende Gebärde in die Filme einzublenden.
In begrenzem Maße können auch Produktionsaufträge für Videos entgegengenommen werden, z.B. über Fahrschulen, die Behinderte ausbilden, Reiseunternehmen, die behindertengerechte Reisen anbieten, Hersteller und Vertreiber von Reha-Technik, Behindertensportmöglichkeiten, Institutionen der Aus- und Weiterbildung.
Vorhandene Videos können ausgeliehen oder erworben werden.
Infos über
Rolf Sondershaus
c/o Geschäftsstelle BVL

"Leipziger Allerlei"

Eine Mutprobe ganz anderer Art

In Leipzig leben etwa 60 000 Menschen mit Behinderungen. Und in der zweitgrößten Stadt im Osten stürmt das Baugeschehen. Wenn das nicht zwei gewichtige Gründe für einen Stadtführer waren, der im Frühjahr diesen Jahres vom Behindertenverband Leipzig (BVL) herausgegeben wurde.
Nun gibt es, häufiger im Westen, aber auch im Osten, bereits einige dieser Handreichungen. Der Leipzig-Stadtführer für Behinderte ist aber etwas Besonderes - veranschaulicht er doch das Ergebnis einer integrativen Arbeit von Schülern, Betroffenen und Interessierten.
Der BVL hatte einen Videofilm über die zahlreiche Barrieren in Leipzig produziert. Damit wandte er sich an alle Leipziger Schulen mit der Bitte, ihr Stadtführer-Vorhaben durch die Mitarbeit von Schülern zu unterstützen.
Unter dem Motto "Eine Mutprobe ganz anderer Art" wurden zahlreiche Unterrichtsstunden von Vertretern des Behindertenverbandes gestaltet. Daraufhin meldeten sich 500 Schüler, die per Fragebogen und Bandmaß innerhalb kurzer Zeit die Daten zusammentrugen. Sowohl personell als auch finanziell wäre das ansonsten kaum möglich gewesen.
Der von vornherein gewünschte "Nebeneffekt" der Datenerfassung war noch größer, als erwartet: Die Schüler lernten erstmals die Lebenssituation von Menschen mit Beeinträchtigungen kennen, und daß sie mehr behindert werden als sie es tatsächlich sind.
Innerhalb von Projektwochen verschiedener Schulen wird unter der Leitung des Behindertenverbandes die Datenbank regelmäßig aktualisiert und gepflegt.
Parallel zur Erarbeitung des Stadtführers in gedruckter Form wurden von einem sehbehinderten Praktikanten zwei Kassetten für Blinde und Sehschwache erarbeitet.
Um eine Kontinuität von Stadtführerprojekten bundesweit zu erreichen, hat sich eine Arbeitsgruppe "Stadtführer. Für Behinderte? gebildet, die über Finanzierungsmodelle, Methoden der Erfassung, Auswertung und Pflege von Daten und neue Wege des Datenaustauschs verständigen will.
Interessenten wenden sich an:

Helga Roesler
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
Tel.: 0 341/32 84 43

Wunsch und Wirklichkeit

Eine Villa aus den Gründerjahren...

soll werden ein Begegnungszentrum...
Seit langem liegt das Nutzungskonzept des Behindertenverbandes vor:
Räume für Seminare, Kurse, Beratung, künstlerische Arbeitstherapie, Einrichtung einer Bibliothek und Gaststätte mit Schaffung von Arbeitsplätzen für Behinderte, Demonstration von Reha-Mitteln.
Aber nach zwei Jahren ist noch immer unklar, zu welchen Konditionen die Stadt das Objekt dem Behindertenverband Leipzig überläßt, wie die Umbau- und Unterhaltungskosten aufzubringen sind.
Erste Sanierungsarbeiten wurden unterdessen ausgeführt.

Urlaub und Bildung im Freien

Obwohl die Finanzierung weiterer Umbauarbeiten, der Erhaltung des anspruchsvollen Objekts und nicht zuletzt der Personalkosten noch ungeklärt sind, sagen die Leipziger ihrer behindertengerechten Erholungs- Bildungs- und Freizeitstätte am Elsterstausee eine große Zukunft voraus.

Die rollstuhlzugänglichen Bungalows mit Küche und Aufenthaltsraum bieten schon jetzt acht Personen Platz, und bei Tagesausflügen können bis zu 30 Personen betreut werden.
Der integrative Spielplatz hat eine Rollstuhlfahrerwippe und ein behindertengerechtes Karussell zu bieten, und auch ein Verkehrsgarten lädt ein.
Ein Feuchtbiotop und Naturlehrpfad wurden angelegt. Eine Jugendgruppe des Freizeitzentrums Großzschocher übernimmt die Pflege. Hierfür sind auch partnerschaftliche Kontakte zum Leipziger Zoo geplant. Im zugänglichen Gewächshaus und dem behindertengerechten Schulgarten kann etwas über biologische Schädlingsbekämpfung und den ökologischen Anbau von Nutzpflanzen gelernt werden. Die Anpflanzungen sind auf Hochbeeten für jeden erreichbar.
Der 60 m ^{2} große Schulraum im Grünen ist voll überdacht, und in den Boden wurde ein Mensch-ärgere-Dich-nicht-Spiel eingelassen. Ein befestigter Rundwanderweg um den Elsterstause lädt zum Spazierengehen ein.

Für 2 Mark in der Stadt unterwegs

Ein Behindertenfahrdienst sollte nicht als reines kommerzielles Unternehmen verstanden werden, sondern als Angebot der Kommune im Sinne des Nachteilsausgleiches für behinderte Mitbürger- entsprechend § 19 der Eingliederungshilfe-Verordnung des Bundessozialhilfegesetzes.
Zugängliche Ämter, Geschäfte, Kulturstätten und reichhaltige Veranstaltungsangebote nutzen wenig, wenn Behinderte nicht davon Gebrauch machen können, weil der Fahrdienst zu teuer ist.
Diese zwei Grundauffassungen bilden das gedankliche Fundament des Modells des zentralen Behindertenfahrdienstes für Leipzig, an dem sich neben anderen Verbänden und privaten Anbietern auch der Behindertenverband beteiligt.
Bisher ist es gelungen, sozial verträgliche Fahrpreise zu sichern - über angepaßte Tarife für den öffentliche Personennahverkehr (1,5facher Nahverkehrstarif plus 0,50 DM Serviceleistung pro Fahrt und Person im Stadt- und Landkreis sowie Brandis) und für den Fernverkehr (Zugrundelegung der Tarife der Deutschen Reichsbahn für Fernfahrten, wobei die Leerfahrt auch berechnet wird und die erforderlicheBegleitperson kostenlos fährt).
Seit einiger Zeit wird vom Sozialamt über Modelle der künftigen Finanzierung des Behindertenfahrdienstes nachgedacht.
Der BVL ist der Meinung, daß sich ihr Modell bewährt hat und keiner Experimente bedarf. Er will auch weiterhin sicherstellen, daß

- keine begrenzte Anzahl von Freifahrten und die Berechnung hoher Kilometerpauschalen für drüber hinausgehende Fahrten eingeführt werden
- der Kreis der Anspruchsberechtigten nicht pauschal auf Ausweisinhaber mit dem Kennzeichen "aG" reduziert wird.

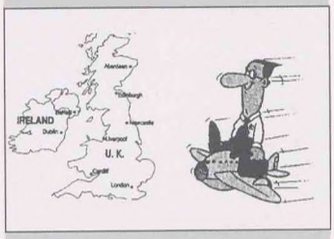
Daß eine solche Einrichtung nicht ohne Zuschüsse der öffentlichen Hand auskommt, sollte von den politschen Verantwortungsträgern akzeptiert werden.

V

VORGESTELLT

Sprachbarrieren abbauen

Im Herbst 1991 entstand zwischen dem BVL und Kent Contry Council der erste Kontakt. Vorgeschlagen wurde ein vierwöchiger Aufenthalt von jeweils zehn deutschen Behinderten zu einen Sprachintensivkurs in Kent mit einem Abschlußzertifikat der Universität London.
Im August 1992 flogen die ersten behinderten "Schüler" nach England.
Inzwischen ist daraus ein regelmäßiger Sprachaustausch zwischen englischen und deutschen Behinderten geworden.
Der BVL versteht diese Aktivitäten als seinen Beitrag zur europäischen Integration, die nicht "von oben" angeordnet werden kann, sondern an der Basis wachsen muß und in die Menschen mit Behinderungen einbezogen werden müssen.



Zwanzig Jahre bis zur eigenen Wohnung

SELBSTBESTIMMT LEBEN

Wohnprojekt geplant

Der ABiD-Kreisvorstand Stendal ist Mitinitiator einer Aktion des Kreisverbandes der CDU und verschiedener Behindertenorganisationen des Landkreises zur Realisierung eines Wohnprojekts für selbstbestimmtes Leben in Stendal.
Als unmittelbar Betroffene sind die Behinderten von Beginn an in die Projektierung des Bauvorhabens einbezogen.
Zielgruppe sind alleinstehende Behinderte der mittleren Jahrgänge.
Aber auch Behinderte, welche in Familien leben, könnten sich den Traum einer unabhängigen Lebensführung ermöglichen.
Geplant sind vorerst sechs bis acht Wohneinheiten für jeweils zwei Behinderte und die Sicherstellung deren Assistenz.
Die vorgesehene Lage im Stadtzentrum bietet neben günstigen Einkaufsmöglichkeiten auch die Nähe zu den wichtigsten Behörden und einer Sozialstation.
Damit die Mieten bezahlbar sind, sollen die Haushalte den Status von Sozialwohnungen erhalten.
Bleibt zu hoffen, daß die parlamentarischen Hürden zur Bereitstellung von Investitionshilfen durch Land und Kommune schnell genommen werden.

Marcus Graubner

Klaus Hoffmann im Gespräch mit Günther Bischof, spastisch behindert, und seiner Assistentin Kerstin Schmidt

Seit wann bestand Ihr Wunsch, selbstständig zu wohnen?
Günther Bischof: Das wollte ich schon seit 20 Jahren. Damals wollte man mir keine Wohnung geben aufgrund meiner Behinderung.
Seit wann wohnen Sie hier?
Bischof: Seit Oktober. Jetzt genau ein Jahr. Ich hab alles probiert. Ich war in Berlin-Buch. Damals gab es in Buch Sanitätswohnungen. Da war ich beständig. Nach einer Woche kam die Sanitäterin und hat mich gefragt, warum ich lüge. Ich könnte doch alles. Da hab ich gesagt: Neubrandenburg gibt mir keine Wohnung.
Ich war sogar im Wohnungsamt. Da hab ich die Sachbearbeiterin gefragt: Stellen Sie sich vor, meine Eltern fahren in Urlaub und sie verunglücken. Wo soll ich dann hin? Da stand die Sachbearbeiterin auf und sagte: Sie sind frech. Da ist die Tür. Das war nur eine Frage und die Antwort war unglaublich.
Wo haben Sie vorher gelebt? Im Heim?
Bischof: Bei meinen Eltern. Aber jung und alt paßt nicht zusammen.
Sagen Sie einiges zu Ihrer Person. Was arbeiten Sie zur Zeit?
Bischof: Momentan bin ich in einer Behindertenwerkstatt. Ich arbeite an einem Computer. Momentan habe ich kaum Arbeit. Zum Überbrücken der Zeit fülle ich mein Wissen über den Computer auf. Das ist ein phantastisches Gebiet, der Computer. Es macht sehr viel Spaß. Gestern ging es bis 12 Uhr in der Nacht.
Wie ist der Kontakt zu den Leuten im Hause? Selbstbestimmt zu wohnen ist doch nur eine Seite der Medaille, aber, ich denke, daß es mit Integration zunächst einmal nichts zu tun hat.
Bischof: Der Kontakt zu meinen Mitbewohnern ist fast null, weil hier viele alte Leute sind und die sind so komisch. Na ja.
Wenn ich aufstehe, mag ich gerne ein wenig Musik. Dann drehe ich auf und dann habe ich stereo: Einer klopft da und einer auf der anderen Seite.
Kerstin Schmidt: Oder am Wochenende, wenn Du mal ausschlafen willst, dann machen die Omas auch "Remmi demmi".
Bischof: Genau. Früh um 8.30 Uhr kommt die Schwester zur Nachbarin. Klopft an die Tür, die Nachbarin will dann baden.
Schmidt: Es ist alles sehr hellhörig hier. Da kann er nicht ausschlafen.
Wie kommt es, daß hier viele alte Leute wohnen? Wurde dieses Haus

nur für alte und behinderte Menschen gebaut? Oder hat sich das durch Zufall ergeben?
Schmidt: Das Haus ist extra so gebaut. Hier ist ja auch ein Fahrstuhl drin, weil hier so viele Etagen sind. Es war wohl mal als Pflegeheim gedacht.
Bischof: Man muß darauf eingehen. Ich bin froh, daß mein Leben hier neu entstehen kann.
Wie sieht die Assistenzleistung aus?
Schmidt: Bei Günther habe ich nicht sehr viel zu tun. Ich hab noch jemand anderen zu betreuen. Da hab ich wirklich sehr viel zu machen: Das fängt an, daß ich ihm morgens aus dem Bett helfe, ihn bade, seine Medikamente und Sachen zurechtlege, das Essen zubereite, mich dann um die ganzen Büroangelegenheiten kümmere, das heißt, Kontakt zu den verschiedenen Ämtern halte, ob das nun das Sozialamt ist, ob das die Verkehrsbehörde ist, ob das die Ärzte sind. Und aufgrund seiner Krankheit ist er sicherlich auch psychisch angegriffen, daß er sehr oft ungehalten wird, sehr, sehr egozentrisch ist. Das ist nicht einfach mit ihm. Also da kriege ich wirklich manchmal Zustände. Es gehört sicherlich zu der Arbeit, die ich mache, etwas Fachkenntnis dazu und auch vor allem sehr viel Toleranz und Gelassenheit. Ohne die Ge-

lassenheit würde das nicht gehen. Und dann weiß ich es auch ganz genau abzugrenzen: Bis hierher und nicht weiter. Wenn es mir langt, dann sag ich eben was. Die Grenze muß jeder selbst herausfinden.

Haben Sie längerfristigen Kontakt zu den Leuten, oder ist es ein ständiger Wechsel?

Schmidt: Nein, ich bin jetzt täglich vier bis fünf Stunden bei dem anderen Behinderten. Und bei Günther bin ich zehn Stunden die Woche.

Bischof: Wir beide kennen uns seit 1986.

Seither haben Sie ihn gepflegt?

Schmidt: Nein! Ich hab Krankenschwester gelernt. Ich hab hinterher, also nach meiner Ausbildung, drei Jahre in der Neurologie gearbeitet, ein Jahr in der Orthopädie. Während ich gearbeitet hab, habe ich geheiratet. Dann bekam ich 1990 eine Tochter. Nach dem Babyjahr hat mich das Krankenhaus gekündigt, 1991. Dann stand ich erstmal da. Mein Mann ist Rettungssanitäter. Er arbeitet im Schichtbetrieb. Wir haben in Neubrandenburg auch keine Omi, die sich um die Kleine kümmert. Da hab ich eine Arbeit gesucht mit Normalschicht, hab eineinhalb Jahre 15 Kilometer von Neubrandenburg entfernt in der Altenpflege gearbeitet. Das war eine ABM-Stelle,

die lief dann aus. Ich war ein paar Monate zu Hause. Wobei ich sagen muß: Ich war nicht traurig drüber. Nein, so schlimm wie andere die Arbeitslosigkeit empfanden, hab ich das nicht. Ich war immer ausgelastet.

Dann hat mir der Behindertenverband hier diese Arbeit angeboten. Ja, das mach ich jetzt erstmal. Wie lange, will ich mich nicht festlegen. Es läuft ganz gut, muß ich sagen. Zu Günther komme ich sehr sehr gerne. Günther ist auch anders als alle anderen Behinderten.

Das muß ich ihm auch immer wieder sagen, auch wenn er das nicht gerne hört.

Wer hat Ihnen letztlich geholfen, dieses Projekt zu verwirklichen? Oder haben Sie es ganz allein geschafft?

Bischof: Nein, nein. Jetzt muß ich vom Anfang erzählen. Vor einem Jahr im Februar war der Ausgangspunkt. Ich bin oft im Ärztehaus beim Behindertenverband gewesen. Ich habe da geholfen mit Rechtsfragen und vielen anderen Dingen. Und da fragte Frau Stephan (vom Allgemeinen Behindertenverband in Mecklenburg-Vorpommern e.V.; die Redaktion), ob ich bereit wäre ein Projekt "Selbstbestimmtes Leben" mit aufzubauen, ob ich bereit wäre, eine Wohnung zu beziehen. Das wird bestimmt sehr schwer.

Aber ich habe gesagt: Ja. Den größten Anteil hat Christian Schaad (Vorsitzender des ABiMV; die Redaktion). Ohne Christian wäre das Projekt "Selbstbestimmt Leben" nicht so weit gekommen.

Ist diese Tätigkeit "nur" eine Arbeit, die bezahlt wird, oder ist sie mehr?

Schmidt: Bei dem anderen, den ich betreue, ist es für mich nur eine Arbeit, die bezahlt wird. Das sage ich so, wie es ist. Er ist nicht gerade das, was man liebenswürdig nennen kann. Aber bei Günther ist es Freundschaft. Mit Günther kann ich auch über Dinge reden, die würde ich meinen Mann nicht fragen. Das sind nicht unbedingt intime Dinge. Aber das sind Dinge, wo ich weiß, mein Mann hat kein Ohr dafür. Günther ist für bestimmte Dinge sensibler. Sicherlich auch durch seine Behinderung.

Gehören zu einer Assistenz auch seelsorgerische Qualitäten? Ich meine das nicht im kirchlichen Sinne, sondern ob man in Situationen kommt, in denen sich jemand ausweint?

Schmidt: Nein, ich glaube nicht, daß es auf einen Seelsorgerberuf ankommt sondern daß Liebe zum Menschen dazu gehört.

Bischof: Ich gehe sehr viel unter die Leute und beobachte die Menschen sehr gerne. Wenn ich mal im Büro bin, oder sitze in der S-Bahn oder in der U-Bahn und da mal die Fahrgäste beobachte, da erlebt man jeden Tag eine Geschichte. Allein die Kinder: Wenn ich sie sehe, weiß ich, das Leben ist wunderbar...

Aus Platzgründen müssen wir hier dieses Gespräch beenden, obwohl das Band noch halb voll ist. Den zweiten Teil des Interviews werden wir in einem der nächsten STÜTZE-Hefte nachreichen.

Die Redaktion

S

SELBSTBESTIMMT LEBEN

SELE Suhl

Einen Schritt in Richtung SElbstbestimmtes LEben machen die Suhler mit ihrem Wohnprojekt, das drei Möglickeiten anbietet:

- Wohnen einzeln, mit der Familie und/oder mit Kindern in behindertengerechten Wohnungen
- Wohnen in einer Trainingsgruppe
- Wohnen in einer Wohngemeinschaft mit sozialpädagogischer Begleitung und häuslichen Pflege- und Haushaltshilfen.

SELE Suhl leistet bei der Umsetzung von der Idee in die Praxis Hilfe durch Gespräche und Beratung, Selbstständigkeitstraining, häusliche Pflege und Hilfe im Haushalt.

Betreffs Finanzierung können sich die Betroffenen an das Sozialamt, die Krankenkassen, Hauptfürsorgestelle und Berufsgenossenschaften wenden.

Wichtig ist dabei die Kenntnis der gesetzlichen Grundlagen.

Das sind vor allem das Sozialhilfegesetz § 3a, § 22, §§ 27, §§ 39, §§ 68 und das Sozialgesetzbuch, Teil V, Gesetzliche Krankenversicherung §§53.

SELE Suhl ist in das EG-Projekt EnviroNet eingebunden und wird somit durch die EG gefördert.

Weiterführende Auskünfte über:

Renate Kremser
Verband der Behinderten Thüringen e.V.
Rudolf-Virchow- Str. 11a
98527 Suhl
Tel./Fax: 03681/30 22 74

V

VORGESTELLT

Willkommen im "Storchennest"

Taubblindheit ist wohl eine der folgenschwersten Behinderungen.
Auf 30 Jahre Begleitung und Hilfe kann der Taubblindendienst e.V. (TBD) in diesem Jahr zurückblicken.
Derzeit werden von ihm 200 Taubblinde mit ihren Angehörigen und 100 Familien mit taubblinden Kindern betreut.
Es werden Freizeiten und Seminare organisiert und gestaltet, Hausbesuche gemacht - mit Vermittlung von Beratungsdiensten, es gibt seelsorgerischen Beistand und als ehrenamtliche Mitarbeiter stehen die "Helfer der Lormfamilie" zur Verfügung.
Nach mehrjährigem Ringen ist es dem Taubblindendienst e.V.mit Unterstützung des Ministeriums für Soziales, freiwilligen Helfern und Spendengeldern nun gelungen, aus einer Ruine in Radeberg ein Haus für taubblinde Menschen zu machen.
Der Name "Storchennest" erinnert noch an vergangene Zeiten der Nutzung des Gebäudes als Entbindungsklinik.
Künftig wird das Haus Beratungs- und Geschäftsstelle des TBD e.V. und Begegnungsstätte für mehrfach behinderte Blinde sein.
Es bietet 12 Gastplätze für
- Familien mit Kindern
- Eltern allein, während ihre Kinder in Einrichtungen sind
- Taubblinde, die in Notsituationen geraten sind
- Blinde im Ertauben
- Gehörlose im Erblinden
- Helfer, die für ihren Einsatz vorbereitet werden.

Ruth Zacharias
Pillnitzer Straße 71
01454 Radeberg
Tel.: 0 35 28 / 20 43

Im Rolli übers Spreewaldwasser

Welche rolliaktiven STÜTZE-LeserInnen haben Lust auf eine Fahrt übers Spreewaldwasser?
Möglich wird sie durch den ersten rollstuhlgerechten Spreewaldkahn, der mit einer mobilen Hubbühne ausgestattet ist, so daß die Fahrgäste problemlos auf den Kahn gelangen können. Ein Verlassen des Rollstuhls und mühsames Umsetzen sind dazu nicht notwendig. Im Inneren des Kahnes wird die Plattform wieder abgesenkt und die BesucherInnen fahren auf ihren Rolli-Stellplatz. Diese "Übersetz-Technik" eignet sich auch für gehbehinderte Menschen. Den letzten Unentschlossenen sei mitgeteilt, daß auf dem Kahn auch ausreichend Bänke vorhanden sind. Nichtbehinderte Freunde können also auf einen gemeinsamen schönen Tagesausflug mitgenommen werden.
Die Behinderten Arbeitsgemeinschaft Lausitz e. V. setzte die Idee vom rollstuhlgerechten Kahn in Zusammenarbeit mit der Fährgemeinschaft "Flottes Rudel", dem Fachbetrieb für Rehabilitation, dem Diplom-Ingenieur Ulrich Maltry aus Potsdam sowie dem Kahnbauer Karl Koal aus Lehde um.
Die Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen in Brandenburg, Regine Hildebrandt, stiftete mit 14000 Mark des ihr verliehenen Gustav-Heinemann-Bürgerpreises den größten Anteil zur Finanzierung des Projektes. Hinzu kamen kommunale Fördermittel und die Unterstützung vieler weiterer Sponsoren.
Abfahrtsort des Kahnes ist in
Lübben
Kahnfährhafen "Flottes Rudel"
hinter Parkplatz Lindenstraße.
Anmeldungen sind möglich über:
Behindertenarbeitsgemeinschaft
Lausitz e. V.
15907 Lübben
Logenstraße 17
Tel.: 03546/8153 oder 3920

Der Vorsitzende des ABiD, Detlef Eckert, nahm die Auszeichnung von Ministerin Regine Hildebrandt mit dem Gustav-Heinemann-Bürgerpreis zum Anlaß, ihr stellvertetend für viele sozial benachteiligte Menschen zu gratulieren und Dank zu sagen für ihre vielfältigen Aktivitäten.
Die Antwortkarte von Regine Hildebrandt möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten.

Lieber Herr Eckert!

Nachdem unser rollstuhlgerechter Spreewaldkahn gebaut ist, erfolgreich eingeweiht wurde, ist mein Dank für Ihre Gratulation zum Heinemann-Preis mehr als überfällig!
Also: herzlichen Dank, auch für ihre Empfehlung, weiter mit "Unbequemlichkeit" die Interessen der sozial Schwachen wahrzunehmen.
Ich tu's!

Herzliche Grüße
Ihre Regine Hildebrandt

Gewalt hat viele Facetten

Ein Versuch, sexuelle Mißhandlungen von Menschen mit Behinderungen zu thematisieren und einige Verhaltensweisen im Umgang mit Betroffenen aufzuzeigen

Barbara Stötzer

Gewalt an Menschen mit Behinderungen nimmt in unseren Diskussionen und Initiativen einen immer größeren Raum ein. Dabei wurde bisher die sexuelle Gewalt an Menschen mit Behinderungen nicht nur stiefmütterlich behandelt, sondern in der Regel ganz ausgeschlossen. Eine Ursache dafür ist sicher, daß andere Formen von Gewalt offensichtlicher und greifbarer sind und für die Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt zu wenig Zeit und Möglichkeiten vorhanden waren. Auch gibt es enorme Angst vor Aufdeckung von Mißhandlung in Familien und Institutionen seitens der Opfer und der Täter sowie Kommunikations- und Verständigungsprobleme. Dennoch brauchen gerade die Menschen mit Behinderungen, die sexuellen Mißhandlungen ausgesetzt sind oder waren, unsere Solidarität und aktive Unterstützung.
Es ist also nicht nur an der Zeit, darüber zu reden, sondern etwas dagegen zu tun und längst überfällige Veränderungen zu bewirken.
Sexualität von Menschen unterschiedlichster Behinderungen wird überwiegend ignoriert - von der Gesellschaft wie dem unmittelbaren persönlichen Umfeld. Und dort, wo sich keine natürlichen positiven sexuellen Bedürfnisse entwickeln können, wo institutionelle oder familiäre Rahmenbedingungen ein Ausleben von Sexualität verhindern, hat sexuelle Gewalt keine Chance auf Thematisierung und wird ggf. zugelassen. Erst wenn diese Gewalt erkannt und als solche definiert wird, kön - nen Bedingungen zur Vermeidung geschaffen und Betroffene oder Gefährdete besser geschützt werden. Ebenso sind Beratungs- und Therapieangebote nur dort möglich, wo das Tabu aufgebrochen wird.

Meine erste Berührung mit der Thematik

An meine erste intensive Berührung mit sexueller Gewalt an Menschen mit Behinderungen erinnere ich mich noch recht deutlich. Eine Frau kam in unsere Beratungsstelle für Behinderte, um Möglichkeiten finanzieller Unterstützung zu erfragen. Die anderen Mitarbeiter hatten bereits Feierabend und so hatten wir Ruhe und Zeit, nicht nur über die finanziellen Hilfen, sondern auch über andere, z. T. sehr persönliche Dinge zu sprechen. Da ich selbst behindert bin, konnte ich vieles nachvollziehen und merkte auch, daß anfängliche Hemmschwellen während des Gesprächs recht schnell abgebaut wurden. Dann hörte ich das erste Mal von sexueller Gewalt, die über lange Zeit erduldet wurde. Meine Klientin hatte selbst einen Weg gefunden, um den Mißhandlungen zu entgehen, ohne sie jedoch zu vergessen. Der Mann, der sie häufig vergewaltigt hatte, war ein naher Verwandter. Nach anfänglicher Wut, angewidert von der gezielten Ausnutzung der Behinderung, auch Hilflosigkeit im Umgang damit, wagte ich mich dann allmählich an die Auseinandersetzung mit der Problematik. Anfangs nur mit meiner eigenen Einstellung und Befindlichkeit.
Im Forum der Reha '91 in Düsseldorf hörte ich dann den Vortrag der engagierten Schweizer Psychotherapeutin Ahia Zemp über die sexuelle Ausbeutung behinderter Menschen. Bitteres Facit: sexuelle Gewalttaten an Menschen mit Behinderungen sind keine Einzelerscheinungen. Wie andere Formen von Gewalt sind sie auch kein Novum unserer Zeit. Ihre Traditionen reichen bis zu den Ursprüngen des gesellschaftlichen Patriarchats zurück.

Versuch einer Begriffsbestimmung

Sexuelle Gewalt beeinhaltet alle Handlungen, die sich auf der Ebene der Sexualität unter bewußter Ausnutzung ungleicher Machtverhältnisse abspielen und wobei Menschen aufgrund ihrer körperlichen und/oder geistigen Abhängigkeit, ihres Entwicklungsstandes und/oder ihrer Beeinträchtigungen nicht in der Lage sind, diese Handlungen zu bewerten und ihnen frei zuzustimmen.
Handlungsorte sind meist in der vertrauten Umgebung, wie der eigenen Wohnung, der Schule, dem Heim oder auch medizinischen Praxen zu finden. Als Täter kommen dabei überwiegend männ-

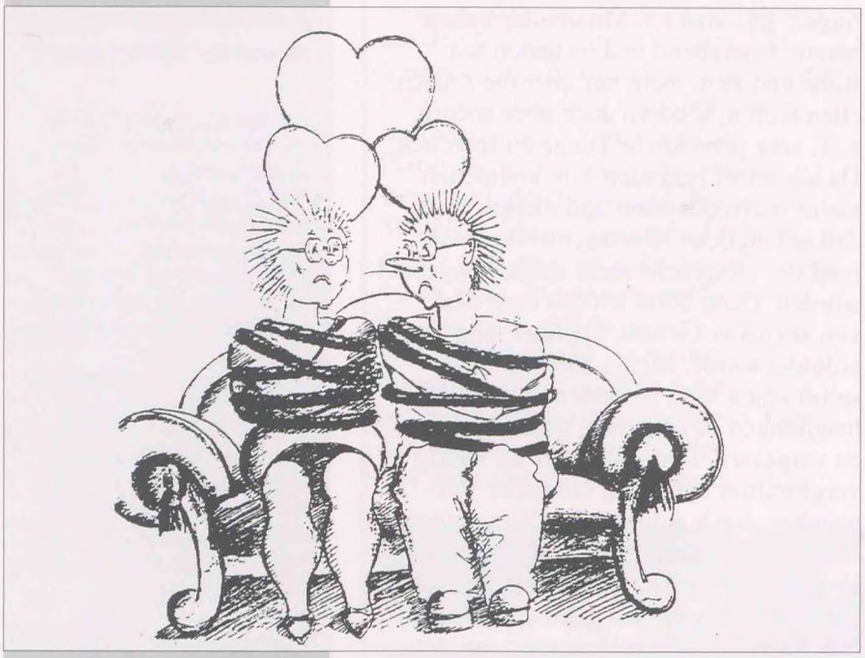
GANZ FRAU

Aus der Schriftenreihe: Sexueller Mißbrauch

Zur Vertiefung der Diskussion und verbesserter Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene haben Anne Voss und Monika Hallstein Forderungen aufgestellt, an deren Durchsetzung wir arbeiten müssen, um der verbreiteten sexuellen Gewalt entgegenzuwirken.

- Alle Menschen mit Behinderungen müssen an sexualpädagogischen Veranstaltungen teilnehmen können und Informationen über Partnerschaft, Umgang mit Sexualität, Kinderwunsch, Verhütung, AIDS-Prävention und sexuelle Mißhandlung erhalten.
- Materialien zum Themenkreis Sexualität müssen erarbeitet werden und auf die behinderungsbedingten Besonderheiten zugeschnitten sein, z. B. Hörkassetten für Blinde, Bildmaterialien für Menschen mit geistigen Behinderungen.
- Die Zusammenarbeit zum Thema sexuelle Mißhandlung muß von Behinderteneinrichtungen und Beratungsstellen intensiviert werden.
- Die Auseinandersetzung mit Sexualität und Behinderung sowie sexueller Gewalt muß Bestandteil der Ausbildung von ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen, PsychologInnen u.a. Berufsgruppen sein.
- Für MitarbeiterInnen sozialer Bereiche müssen Möglichkeiten der Fortbildung geschaffen werden.
- Fachleute und Betroffene müssen sich gemeinsam über sexuelle Mißhandlungen austauschen und Erfahrungen zusammentragen.
- Beratungsstellen mit dem Schwerpunkt sexuelle Gewalt an Menschen mit Behinderungen, in denen behinderte

liche Familienangehörige oder professionelle Betreuer infrage. Selbst wenn eine Gefahrensituation erkannt wird, kann die Behinderung und/oder die durch Fremdbestimmung entstandene Unfähigkeit im Umgang mit Sexualität und Mißhandlung wehrlos machen, zur Ohnmacht gegen sexuelle Übergriffe und Einschränkung der Handlungsmöglichkeiten führen.
Es spricht für zuviel Gutgläubigkeit,



Geistig behindert... und Liebe?

wenn wir annehmen, daß wir aufgrund unserer Beeinträchtigungen wenig oder gar nicht von sexueller Gewalt betroffen oder bedroht sind. Wer jedoch dem Mythos der aufoperungsvollen Umsorgung und Betreuung uneingeschränkt huldigt, verdrängt Tatsachen und schützt TäterInnen. Für das ungeheuerliche Ausmaß sexueller Gewalt an Menschen mit Behinderungen sprechen nordamerikanische Statistiken (Untersuchungen aus dem deutschsprachigen Raum sind nicht bekannt) und drücken die Realität in Zahlen aus: jedes 3. Mädchen und jeder 7. Junge wird vor dem 18. Lebensjahr sexuell mißhandelt. Menschen mit Behinderungen sind viermal häufiger als Nichtbehinderte betroffen.

Abhängigkeit macht erpreßbar

Menschen mit Behinderungen, ganz besonders Kinder, unterliegen vielfältigen Abhängigkeitsverhältnissen und rechtlichen Einschränkungen auf der Basis defizitärer Bewertungen, die mangelnde Selbstwertgefühle hervorrufen. Abhängigkeit von ihren HelferInnen kann Menschen mit Behinderungen durch Verweigerung von Hilfeleistungen und Zuwendungen erpreßbar machen und bietet Möglichkeiten zur gezielten Ausnutzung der Behinderung. Denken wir an die alltägliche Pflege. Meist bestimmt die Hilfsperson wie und wo ein behinderter Mensch z. B. gewaschen oder angefaßt wird. Wie oft gilt es in Institutionen als "normal", daß Frauen auch im Intimbereich von Männern versorgt werden.
Wer von uns kennt nicht die entwürdigende Situation, zu medizinischen Zwekken unbekleidet vorgeführt, gefilmt oder fotografiert zu werden. Zum Objekt abgestempelten Menschen werden keine Gefühle und keine Intimsphäre zugestanden - und was nicht ist, kann auch nicht verletzt werden. Solche Eingriffe in unsere Persönlichkeitssphäre dürfen wir jedoch nicht einfach hinnehmen, denn sie bleiben nicht folgenlos.
In einem Gespräch mit einer schwer körperbehinderten Frau, die schon viele Jahre in einem Heim lebt, identifiziert sie sich selbst nur mit ihrem Kopf - der Körper ist etwas Fremdes, Unangenehmes, Uninteressantes. Er ist öffentlich - jede/r kann mit ihm alles tun.
Eine besondere Art von Willkür ist es, wenn behinderte Menschen ihre Sexualität verstecken müssen. Ich habe die Ängste einer Frau mit einer geistigen Behinderung vor der Entdeckung einer Schwangerschaft durch das Betreuungspersonal eines Heimes und der damit angedrohten Ausweisung erlebt. Unterstützung und Begleitung konnten nur sehr begrenzt angeboten werden, da sie keinerlei Offenlegung ihrer Ängste und Probleme gegenüber einer weiteren Person wollte. Der bestehenden Situation im Heim, die solche Entmündigung zuläßt, ist sie also bis heute ausgesetzt. Noch gibt es dazu keine praktikable Alternative vor Ort.
Prozesse, die von vergewaltigten Frauen mit Behinderungen geführt wurden, spiegeln eine menschenverachtende Realitat wider. Eine gelähmte oder sprachbehinderte Frau hat bei der erforderlichen Beweisführung kaum eine Chance vor Gericht. Abgesehen davon, daß es Richter nicht wahrhaben wollen, daß sich jemand an "so einer" vergreift.
Wir müssen auch von der Tatsache ausgehen, daß Menschen mit Behinderungen die Mißhandlung gar nicht immer als solche auffassen, wenn sie nicht oder unzureichend über gute und schlechte Gefühle und Handlungen im sexuellen Bereich aufgeklärt wurden oder nicht gelernt haben, nein zu sagen und die Mißhandlung zum Selbstverständnis gehört. Ob in äußerst brutaler Weise oder in kooperativer Ausnutzung körperlicher oder geistiger Überlegenheit - es bleibt Mißhandlung!
Die Folgen sexueller Mißhandlungen lassen sich mitunter der Behinderung zu-

BeraterInnen tätig sind, müssen eingerichtet werden. Zu den Aufgaben und Angeboten sollen Kriseninterventi-on, therapeutische Begleitung für Betroffene, Beratung von Angehörigen, Fortbildungs- und Präventionsveranstaltungen gehören.
• Nothilfsdienste, Beratungsstellen für mißhandelte Frauen und Kinder, Zufluchtsstätten u. a. müssen barrierefrei zugänglich sein und die MitarbeiterInnen sind im Umgang mit Menschen mit Behinderungen zu schulen.
• Betroffenenbefragungen für statistische Erhebungen sind notwendig, um eine realistische Einschätzung des

schreiben und bei bestehenden Abhängigkeiten haben Menschen mit Behinderungen generell schlechtere Chancen, der Mißhandlungssituation zu entkommen und Schutz zu erfahren.

Nicht schweigen, sondern auseinandersetzen

Gerade bei MitarbeiterInnen in Beratungsstellen, Schulen, Heimen, Werkstätten usw. sehe ich eine Notwendigkeit, das Schweigen und die Verleumdung aufzudecken. Um Problemen und Folgen sexueller Gewalt nicht unvorbereitet gegenüber zu stehen, müssen wir uns selbst damit auseinandersetzen. Inhaltliche Schwerpunkte dazu könnten z. B. sein:

- geltende sexuelle Normen und bestehende Machtstrukuren - in der Gesellschaft, in Institutionen, in der Familie - benennen und infrage stellen,
- die Einstellung zur eigenen Sexualität und die geschlechtsspezifische Rolle im persönlichen Umfeld zu reflektieren und zu hinterfragen,
- sich selbst über erlebte Mißhandlungssituationen bewußt zu werden,
- eigene Grenzen im Umgang mit sexueller Gewalt und davon betroffenen Personen erkennen und eindeutig abstecken.

Ebenso notwendig ist die Durchführung einer geeigneten Prävention in Form von Angeboten zur positiven Körpererfahrung, mit Rollenspielen, Selbstbehauptung, Selbstverteidigung, der Arbeit mit anatomischen Puppen, vielfältiger Wissensvermittlung, Elternarbeit u. a.

Wie kann Betroffenen geholfen werden?

Es gibt derzeit keine Beratungsstellen, die sich schwerpunktmäßig der sexuellen Mißhandlung von Menschen mit Behinderung widmen. Dennoch gibt es Möglichkeiten, um Betroffene zu unterstützen.
Wie andere Opfer entwickeln auch Menschen mit Behinderungen meist individuelle Überlebensstrategien, um den Alltag für sich erträglich zu machen und nicht an der Belastung zu zerbrechen. Deshalb kann es bei der Person, die jahrelang ertragene Gewalt vermutet oder aufdeckt, durchaus eher zu Krisensituationen als bei den Betroffenen kommen.
Wichtig ist Ruhe und Behutsamkeit und kein unüberlegter Aktionismus. Dieser zwingt Täter höchstens dazu, die Opfer noch stärker unter Druck zu setzen, um einer Offenbarung aus dem Weg zu gehen.
Wir können Gesprächsmöglichkeiten zur Sexualität und sexuellen Mißhandlung anbieten und damit Betroffenen den ersten Schrift erleichtern. Wenn uns das Vertrauen entgegengebracht wird und wir von Mißhandlungssituationen erfahren, ist es von entscheidender Bedeutung, der/dem Betroffenen zu glauben.
Wer die Mißhandlung begeht, trägt dafür auch die Verantwortung, da es sich - wie bereits erwähnt - meist um die Ausnutzung ungleicher Machtverhältnisse handelt.
Weitere Schritte sollten nicht im Alleingang unternommen werden, da hierzu oft notwendige therapeutische und pädagogische Erfahrungen fehlen. Es ist also ratsam, sich - auf Wunsch des Betroffenen gemeinsam - an Fachberatungsstellen, wie Frauenzentren oder Zufluchtsstätten, Wildwasser-Gruppen oder Pro Familia, zu wenden und in kooperativer Zusammenarbeit Schritte zur Beendigung der Mißhandlungssituation und einer individuellen Begleitung einzuleiten.
Wichtiges Augenmerk ist darauf zu lenken, daß in Gegenwart von Menschen mit Behinderungen diese unbedingt gleichberechtigt in das Gespräch einbezogen werden.
Damit sexuelle Gewalt an Menschen mit Behinderungen bewußt in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, müssen wir offen sagen, daß sexuelle Übergriffe Angriffe auf die Persönlichkeit sind. Werden körperliche und geistige Grenzen ignoriert und natürliche Bedürfnisse von Menschen mißachtet, wird Gewalt ausgeübt, die traumatische Erlebnisse erzeugt.
Bis wir Konzepte erarbeiten und durchsetzen können, ist wohl die größte Hilfe, offen für alle Probleme von Menschen mit Behinderungen zu sein und zu lernen, Hinweise richtig zu deuten und auch "Unglaubliches" zu glauben. Selbst leben und vermitteln können wir, daß Menschen mit Behinderungen sich nicht anpassen müssen, wenn sie auf Hilfe angewiesen sind und jeder Körper liebens-, achtens- und schützenswert ist. Niemand hat das Recht, für uns zu entscheiden, ob, wann, in welchem Rahmen, mit wem, welche Art Sexualität gelebt werden darf.
Wir können ab sofort zu allem nein sagen, was wir nicht wollen!

G

GANZ FRAU

Ausmaßes von sexueller Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen und Dokumentationen für Veröffentlichungen zu schaffen.

Anne Voss und Monika Hallstein (Hrsg.)
Menschen mit Behinderungen: Berichte, Erfahrungen, Ideen zur Präventionsarbeit.
Schriftenreihe Sexueller Mißbrauch 5, Verlag Donna Vita, Berlin 1993

Sexuelle Ausbeutung bitterzart.
Herausgeber:
CeBeeF Schweiz,
Hard 5,
CH-8408 Winterthur

Es soll ein internationales feministisches Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an behindertenFrauen gegründet werden. InitiatorInnen und KoordinatorInnen sind:

Ahia Zemp
Rifferswilerstr. 2
CH-8915 Hausen a/A

Theresia Degener
Münstererstr. 1
60326 Frankfurt/M.

Der Arbeitskreis Geistige Behinderung und sexuelle Gewalt wurde 1989 bei Pro Familia Berlin gegründet.

Pro Familia
Gotzkowskystr. 8
10555 Berlin

Anmerkung:
Ich habe die geläufigere Bezeichnung "sexueller Mißbrauch" bewußt nicht verwendet, da der "Gebrauch" von Menschen keine Berechtigung hat.
Barbara Stötzer

IN KÜRZE

Terminänderung

Bifos informiert: Das Se-minar "Peer Counseling in Gruppen" findet nicht vom 29.-31.10.1993, sondern vom 5.-7.11.1993 in Mainz statt. Letzte Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Das Seminar "Chefin sein ist nicht so schwer - behinderte Menschen als ArbeitgeberInnen" mußte auf den 15.-17.11.1993 nach Wiesbaden verlegt werden. Die Teilnahmegebühr beträgt 100 DM.

bifos
Werner-Hilpert-Str. 8
34117 Kassel
Tel. 0561/71 33 87
Fax 0561/71 31 32

BEHINDERTEN-MESSE angeblich wirtschaftlich nicht tragbar! Messe Berlin/ AMK setzt Integration ´94 vor die Tür! Unter dieser Überschrift kritisierte in einer Presseerklärung der SPONTANZUSAMMENSCHLUSS MOBILITÄT FÜR BEHINDERTE die Entscheidung der Messe Berlin, für die Integration '94 keine Ausstellungsfläche auf dem Gelände unter dem Funkturm zur Verfügung zu stellen: "Aus heutiger Sicht kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß hier Absicht im Spiel war, aus zwei Gründen: Erstens sieht es so aus, als wollte man eine aufstrebende, zukunftsweisende Gast-Messe ganz einfach abwürgen.
Zweitens scheint es aber auch, daß eine Behindertenveranstaltung von ihrer Außenwirkung her den Machern von der Messe Berlin/ AMK nicht in ihr heiles, Erfolg und Glück verheißendes Weltbild der Tourismusbörsen, Funkausstellungen und Auto-Salons hineinpaßt.
Die Integration '94 muß unter dem Funkturm stattfinden."

DIE VEREINTEN Nationen haben den 3. Dezember zum UN Tag der Behinderten erklärt. Als Höhepunkt wird an diesem Tag in Brüssel ein Europäisches Behindertenparlament durchgeführt. Es soll sich aus 518 Behinderten zusammensetzen, die Entschliessungen zur Förderung der Menschenrechte diskutieren und einbringen. Die Bundesrepublik Deutschland ist durch 81 Behinderte vertreten, die vom VdK in Kooperation mit anderen Verbänden ausgewählt werden.
Als Ansprechpartner für die Koordination der Aktivitäten in Deutschland fungiert neben dem VdK unter anderem die:

Interessenvertretung "Selbstbestimmt Leben" Deutschland - ISL e. V. -, Ottmar Miles-Paul, Kurt-Schumacher-Str. 2, 34117 Kassel, Tel.: 0561-779755, Fax.: 0561-713132

FACHTAGUNGEN zu zwei Themenbereichen werden vom Büro des Behindertenbeauftragten des Landes Niedersachsen im Oktober und November dieses Jahres organisiert. Die Tagung "Kommunale Behindertenbeiräte und Behindertenbeauftragte - ein Weg zu mehr Partizipation" findet am 30.10.93 in Oldenburg, am 6.11.93 in Braunschweig und am 20.11.93 in Lüneburg statt. Dazu werden Vertreter aus Selbsthilfegruppen und Behindertenverbänden eingeladen.
Am 27.11.93 können Betroffene in Waldsrode zum Thema "Muß es nur die WfB sein?" über Alternativen zur Werkstatt für Behinderte diskutieren. Eine Info-Börse im Forum der Stadthalle Waldsrode, wo sich alternative Projekte nicht nur aus dem Arbeitsbereich vorstellen, rundet die Veranstaltung ab. Interessenten wenden sich an:
Niedersächsisches Sozialministerium
Büro des Behindertenbeauftragten
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2
30159 Hannover
Tel. 0511/120-1

Mode & Textil
Inh. Carla Voigt
Schmiedegasse 2 · ☎ 0 37 71/3 50 33
08924 LÖSSNITZ

FENSTER- UND TÜRENBAU
INNENAUSBAU
Tischlerei Joachim Unger
privat: Am Hanelberg 5 - 08326 Sosa Tel. Eibenstock 82 01
Werkstatt. Papierfabrik/Bockau Tel. Aue 25 41 26

AUGENOPTIK
Brillen - Kontaktlinsen
Inh. Albrecht Fleck, staatl. gepr. Augenoptiker
Fleck
08280 AUE · SCHNEEBERGER STR. 8 · TEL. 2 20 80
LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN

Horst Puschbeck - gegr. 1876
Kopfbedeckungen - Abzeichen
Wettinerstraße 7 - 08280 Aue/Sachs.
Telefon 0 37 71/2 31 36

Tel./Fax 3 55 97
Karosseriebau Frank Voigt
Reparaturen aller Fahrzeugtypen
Unfallservice & Lackierung
Leihwagen
Einbau von Glaskippdächern
Auer Straße 15 · 08294 Lößnitz

Immer gut zu Fuß mit der
Auer Schuh-Orthopädie GmbH
Bockauer Str. 30 · 08280 Aue
Tel. u. Fax 0 37 71/2 23 57
IHR FACHMANN ERWARTEN IHRENBESUCH!
(Bei Notwendigkeit kommen wir zu Ihnen nach Hause)
Bei uns werden Sie von erfahrenen Meistern fachmännisch bedient und beraten:
Sagen Sie uns Ihre individuelle Wünsche!
Mo.-Fr. 8.00 - 18.00 Uhr
Unsere Leistungen:
● modische orthop. Maßschuhe, Stiefel, Hausschuhe und Sportschuhe
● Einlagenversorgung ● orthop. Schuhzurichtungen ● Reparaturen aller Schuhe
● Adipromed-Stabil-Programm bei Sportunfällen ● Stützstrümpfe/Fußpflege
● Verkauf von fußgerechten Sandaletten ● Verkauf von Hausschuhen, Schuhpflegemittel
Parkplätze auf der Bockauer Str. 30 und im Hof Zufahrt Eisenbahnstraße - Lieferant aller Kassen

DIE BERLINER Geschäftswelt, Verwaltungen und Behindertenverbände werden erstmals gemeinsam für eine behindertengerechte Stadt aktiv. In der GOOD-WILL-kommen-Aktion werden den Geschäftsleuten Vorschläge für das freiwillige Umsetzen einfacher Hilfen zum behindertengerechten Umbau von Einrichtungen unterbreitet, betonte der Berliner Senator für Wirtschaft und Technologie, Norbert Meisner. Die Zehn Kriterien der Verleihung eines Signets reichen von der rollstuhlgerechten Zugänglichkeit bis zur behindertengerechten Toilette.

ZUM PROTEST "Weltspartag - Tag der Arbeitslosen" hat die ÖTV-Bezirksverwaltung Berlin aufgefordert. Sie rief auch die Bürger zur Teilnahme auf, die in ABM nach § 249 h beschäftigt sind. Organisiert wird die Veranstaltung von der ÖTV, der IG Metall und dem DGB-Kreis Berlin-Süd. Die Sparpläne der Bundesregierung stellen nach Meinung der Gewerkschaft "eine politische Kriegserklärung an erwerbslose und beschäftigte ArbeitnehmerInnen gleichermaßen dar".
29. 10. 1993, 14 Uhr, Berlin-Wittenbergplatz

EINE WARNUNG vor den unseriösen Werbemethoden des Vereins "Rollstuhlfahrer in Not" hat der Behindertenbeauftragte des Landes Niedersachsen, Karl Finke, ausgesprochen. "Bundesweit werben Drükkerkolonnen an den Türen Mitglieder. Für einen Jahresbeitrag von 180 bis 360 DM verspricht der Verein die allgemeine Hilfeleistung für Körperbehinderte...
Nach unseren Recherchen bekommt einen wesentlichen Teil des Betrages die Werbefirma. Was mit dem Restgeld passiert, kann man nur vermuten".

TBG JENA

Transportbeton GmbH & Co. KG

Brückenstraße - 07743 Jena
Telefon/Fax: (0 36 41) 42 40 52 Geschäftsleitung
Tel.: (0 36 41) 42 40 51 Mischanlage

ABO - DIE STÜTZE
Journal von Behinderten für Behinderte und ihre Freunde

JA, ich möchte die **STÜTZE** einmal im Monat zum Preis von 4,- DM (incl. Postgebühren) für ein Jahr abonnieren. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf des Jahresabonnements gekündigt wird.
Zusendung der Hefte an folgende Anschrift:
Name, Vorname: _____
Straße, Haus-Nr.: _____
PLZ, Ort: _____
ABiD-Mitglied: ja/nein
Senden Sie Informationen und einen STÜTZE Abo-Antrag auch an:
Name, Vorname: _____
Straße, Haus-Nr.: _____
PLZ, Ort: _____
Ich ermächtige Sie hiermit zur Abbuchung des Abonnementbetrages im voraus bei folgendem Geldinsitut:

BLZ/Konto-Nr.: _____
Bis nach Ablauf von 10 Tagen besteht Widerrufsrecht.
Datum/rechtsverbindliche Unterschrift: _____

IN KÜRZE

Seniorenmesse in der Wuhlheide

Lebenshilfe soll älteren Menschen auf der Seniorenmesse SIT ´93 vermittelt werden. Freizeitgestaltung, Gesundheitsvorsorge, Sicherheit und altersgerechtes Wohnen stehen vom 29. bis 31. Oktober 1993 im Mittelpunkt der Angebote.
Veranstaltungsort ist der Innovationspark Wuhlheide in Berlin-Köpenick. Interessenten können sich an den Veranstalter wenden:

Verkaufsförderung und Messen in Berlin GmbH
Hasenheide 63
10967 Berlin-Neukölln

Todt-Schlechte & Partner

Windmühlenweg 6
08606 Oelsnitz

Tel. (0 37 21) 2 24 03

KONTAKTBÖRSE

Junger Mann, 24 Jahre, gehörlos, NR, sucht gehörlose Freundin zum "Plaudern" und zur gemeinsamen Freizeitgestaltung.

Rene Olszewski
Lea-Grundig-Str. 42
12679 Berlin
Tel. 9 32 09 23

Gespräch während der Proben zu "Winternachtstraum" zwischen den drei Hauptdarstellern Patricia Schulz (Hermina), Michael Wittsack (Lysander) und Martin Lindner (Martinus)

Michael: *Ja, Kämpfen sollen. Ich will mal Patricia befreien.*
Martin: *Weil ich vorher erfreit hab.*
Patricia: *Es geht um Eifersucht.*
Martin: *Eifersucht.*
Michael: *Ja, das will ich auch machen.*
Martin: *Micha traut sich nicht. Ich habe sie erfreit. Und dann sage ich: "Meine Hände voller Blut."*
Patricia: *Beide lieben sie mich.*

Absender

Bitte mit 0,80 DM frankieren!

An die
Redaktion DIE STÜTZE
Rodenbergstr. 3

10439 Berlin